Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich
Für Daressalam . . . . . 3 Rup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3½ „
Für die Länder des Welthostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonieen 4.— „

Erscheint jeden Sonnabend.

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf. Abonnements nehmen sämmtliche Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste Seite 76. Telegramm-Adresse: „Zeitung Daressalam".

Jahrgang VI. Daressalam, den 30. Juli 1904. No. 31.

Zur Hebung unseres Küstenhandels

— Es ist leider eine unabänderliche Thatsache, daß der Handel zwischen den einzelnen Küstenstädten unserer Kolonie vor allem zwischen Nord und Süd noch recht sehr darniederliegt. Wir stellen uns deshalb heute die Aufgabe den Gründen dafür nachzuforschen und auf Mittel und Wege zu sinnen, welche geeignet erscheinen hierin Abhülfe zu schaffen. —

Zunächst genügt unseres Erachtens die durch die Gouvernements-Dampfer hergestellte Verbindung an der Küste in keiner Weise, weder dem Fracht- noch dem Personenverkehr, und es wäre äußerst wünschenswerth, daß diese Dampfer durch ordentliche, regelmäßig fahrende Schiffe ersetzt würden. Wären erst einmal solche Schiffe da, so würde auch der Verkehr steigen. Schon jetzt hört man seitens der Farbigen häufig klagen, daß das Zusammengeferchtsein in glühender Sonne auf den kleinen Dampfern wahrlich kein Vergnügen aber eine Qual ist. Sie würden die an sich günstige Verbindung gern häufiger benutzen, aber sie schreckten vor den entsetzlichen Stunden der Fahrt zurück. — Wenn die durch diesen Verkehr erzielten Einnahmen allein auch keine Gesellschaft erhalten könnten, so zöge die engere Verbindung zwischen Süden und Norden der Kolonie aber einen erhöhten Warenverkehr nach sich, die Leute würden mehr sehen, bekämen einen größeren Gesichtskreis und würden den unbedingt notwendigen aber für einen europäischen Händler unlohnenden Handel mit Korn-Lebensmitteln betreiben. Ein Ausgleich in dieser Richtung ist ein unbedingtes Erfordernis, um im Süden bessere Preise und im Norden niedrigere Preise für Lebensmittel zu schaffen. Wenn jetzt jemand 500 Sack Mtama im Süden bestellt, stößt die Beförderung nach dem Norden sicher auf Schwierigkeiten, — wie es oft genug dagewesen ist. — Ist die Flottille dann aber nach einigen Wochen in der Lage, die Waren zu befördern, dann ist die günstige Konjunktur jedenfalls vorüber und der Besteller hat statt des erwarteten Gewinns einen argen Verlust. —

An sich sind die wöchentlich telegraphisch dem Gouvernement übermittelten und in unserer Zeitung veröffentlichten Marktberichte ja Söhne eines schönen Gedankens, aber in der Praxis haben sie nur wenig Wert. Es ist vor einigen Monaten z. B. in einer der Nordstationen vorgekommen, daß Händler nach dem Stande des Marktes in Kilwa und Lindi fragten, worauf ihnen der Marktbericht der zuletzt dort angekommenen Zeitung, der notabene schon drei Wochen alt war, vorgelegt und ihnen der Bescheid daraus gegeben wurde: „Kilwa — Mtama — 6 Rupies." Darauf bestellte ein Mann einen Posten für diesen Preis, erhielt aber zur Antwort: „Mtama — jetzt 8 Rupies." Aus dem Handel wurde natürlich nichts und die von dem Europäer auf Grund des letzten vorliegenden Berichts gemachten Angaben sind wahrscheinlich gebührend spöttisch belächelt worden.

Wenn die Berichte Zweck haben sollen, so müssen in erster Linie die Preise der Produkte, die für den Küstenhandel in Frage kommen, wöchentlich mindestens einmal von allen an alle Stationen — mit dem Sammelpunkt in Daressalam — telegraphisch übermittelt werden. Dann erst wird Leben in die Sache kommen und der bislang in Morpheus' Armen liegende Küstenhandel wird erwachen. — Produkte sind in Hülle und Fülle vorhanden, aber sie werden nicht gehandelt. Wer dieses verborgene Veilchen zu pflücken versteht, wird sich Ruhm und den Dank der Kolonie erwerben.

Die hiesigen Leute — viele Europäer mit einbegriffen — arbeiten weder mit Angebot noch Nachfrage, das soll alles über Nacht im Schlafe kommen. Zu schreien und klagen verstehen sie, aber Einsicht und Besserung vacat. — Da also der Kaufmann den Ausgleich ohne Rippenstoß nicht fertig bringt, müssen andere Faktoren eingreifen.

Mit der Ermittelung der in unserer Zeitung veröffentlichten Preise für Ausfuhrwaren dürften keine Leute betraut werden, die die Verhältnisse nicht kennen, weil dieselben für „so nebensächliche Sachen" kein Interesse haben, oder erst zu kurze Zeit draußen sind. Die Sache müßte natürlich äußerst sorgsam behandelt werden.

Am besten wäre es jedenfalls, wenn auf den Küstenstationen nach Empfang der telegraphischen Uebermittelungen der ganze Inhalt derselben öffentlich ausgetrommelt würde, denn dann thäte so Mancher aufmerken. Ist die Sache denn später im Gange, genügt Anschlag in der Markthalle.

Durch Reden und Schlechtmachen wird's nicht anders werden, hier muß energisch gehandelt werden und zwar praktisch. Sofern sich der kleine — Mann, ob Araber, Suaheli oder Inder ist gleich — dieses Handels bemächtigen wird, werden auch bald die „Großen Herren, die nur mit großen Werten handeln," die Näschen heben und wittern.

Ist aber endlich das fehlende Angebot und die Nachfrage da, muß auch Beförderungsgelegenheit da sein und die fehlt jetzt. — Weit mehr Leute als man annimmt, sehen die Vorzüge der Dampfer gegenüber den Dhaus ein, sie haben viel Sinn und Verständnis für das Moderne, dieses muß aber erst geweckt werden.

In der ersten Zeit wäre eine Subvention an die einzurichtende neue Dampferlinie in Höhe der jetzigen Kosten für die Flottille wohl angebracht.

Wenn der Küstenhandel mit Körnerfrüchten erst einmal belebt ist, werden notgedrungen auch als Konsequenz Reinigungs- und Konservierungsmittel mehr in den Vordergrund treten. Wenn Deutschostafrikanische Großfirmen sich wundern, daß sie das hier allgemein vom Inder gehandelte meist schmutzige Zeug von Mais nicht in Südafrika loswerden konnten, so muß man ihnen empfelen, bei dem kleinsten Bauer zu Hause zuerst einen Kursus durchzumachen, der wird ihnen den Grund ihrer Mißerfolge klarmachen. Gutes, reines Getreide wird bei nicht genügender Nachfrage an der Küste auch stets im Auslande Absatz finden, wenn der Kaufmann sich regt.

Wir wollen hoffen, daß die in der kommenden Woche in unserer Hauptstadt stattfindende Landwirtschaftliche Ausstellung, das Zusammentreffen vieler Vertreter behördlicher, gewerblicher und ackerbaulicher Kreise aus allen Teilen der Kolonie sowie das Zusammenströmen all der schönen Produkte aus Nord und Süd Gelegenheit bieten werden, um in dem besprochenen Sinne fördernd zu wirken auf die Hebung unseres Küstenhandels. —

Aus der Kolonie.

— Der Regent von Zanzibar in Daressalam. — Gestern Freitag Vormittag um 9 Uhr traf der Regent und erste Minister von Zanzibar Mr. A. S. Rogers in Begleitung von General Raikes und Mr. A. Beecher, dem Finanzminister von Zanzibar auf dem Sultansdampfer „Barrawa" in Daressalam ein, um dem Gouverneur seinen Besuch zu machen. Abends nach dem Diner in der Gouveneursvilla verließ Mr. Rogers wieder Daressalam und kehrte auf der „Barrawa" wieder nach Zanzibar zurück. — (Siehe auch unter „Daressalam u. Umgegend").

— Nochmals über den ersten Burentrekk in Deutsch-Ostafrika. — Wir meldeten bereits in voriger Nummer über den ersten Wagentransport der Buren von Korogwe. Einzelheiten darüber bringt nun noch die letzte Usambara Post: „Über den Aufenthalt der Buren in Korogwe und ihre Weiterreise sind uns noch einige interessante Mitteilungen zugegangen. Der Zug kam am Dienstag Nachmittag gegen 5 Uhr in Korogwe an. Die Station Korogwe veranlaßte, daß der ganze Zug bis zu dem für die Buren freigemachten Zeltplatze gebracht wurde, wo die Frauen und Kinder während der Nacht schliefen. Die Männer zogen es vor, in den vorläufig aufgeschlagenen ganz primitiven Zelten zu übernachten. Die Obergestelle der Treckwagen wurden schon am Dienstag Abend abgeladen, alles andere Gepäck am Mittwoch Morgen. Der Mittwochzug brachte noch einen Wagen, welcher die Räder und Untergestelle der Treckwagen enthielt. Noch am Mittwoch Nachmittag wurden alle Wagen zusammengestellt; sie sind sehr groß und stark gebaut und haben eine Tragfähigkeit bis zu 160 Centner.

Am Donnerstag Morgen begannen die Fahrversuche. Der Wagen 1 war mit vorläufig 12 Eseln bespannt und war der schwerste der (7) Wagen. Die Wege waren infolge des in den letzten Tagen gefallenen Regens sehr tief und konnten die Esel nicht recht festen Fuß fassen. Es gelang den Buren aber immerhin, trotz der denkbar ungünstigsten Verhältnisse (uneingefahrene Zugtiere, tiefe und unebene Wege) mit dem Wagen 1 bis etwa 7 Kilometer hinter Korogwe zu kommen. Wagen 2 war vorne mit 6 Eseln und dahinter 6 Ochsen bespannt. Esel und Ochsen gingen zu zweien im Geschirr, die Ochsen im Joch, die Esel im Siedel. Letztere waren von den Leuten selbst erst hier aus trockener Rinderhaut, die dann in Wasser aufgeweicht wurde, hergestellt. Der Siedel bestand nur aus einem Brustblatt mit einem an dasselbe angeschnittenen Schuftriemen. Alle Esel zogen an 3 parallel laufenden langen Stricken, an welchen diese Brustblätter einfach befestigt waren. Die Ochsen hatten die Joche vor dem Höcker, und an den

Seitenjochstangen war ein Kehlriemen befestigt, der es den Zugtieren unmöglich machte, sich aus dem Joch zu befreien. Die Stangenochsen waren an der verhältnismäßig langen Deichsel nur angejocht; alle übrigen Ochsen zogen mit dem Joch an einer Mittelkette. Er war interessant anzusehen, wie ruhig der einmal eingejochte Ochse vor dem Wagen stand. Nachdem alle 6 Ochsen eingespannt waren, ebenso auch die Esel, begann die Fahrerei. Die an einer wohl 3 m langen Bambusstange befestigte, aus dicken Hautstreifen hergestellte Ochsenpeitsche spielte die Hauptrolle, ebenso ein mächtiger Lärm, der von ochsentreibenden Kindern gemacht wurde. Ich hätte nicht geglaubt, daß sich unsere Ochsen so willig in ihr Schicksal fügen würden, wie es der Fall war. Wenn sich auch zu Anfang mal einer niederwarf, so brachte ihn die Ochenpeitsche schnell wieder auf die Beine. Schon nach 10 Minuten schienen die Tiere begriffen zu haben was man von ihnen wollte. Ein Mitglied eines unserer heimischen Tierschutzvereine hätte diese Dressurmethode nicht mit ansehen dürfen. Praktisch aber war sie, das kann ich bestätigen.

Das Lager bot für mich, der ich doch schon so manches Zeltlager gesehen und selbst häufig darin gewohnt hatte, sehr viel Neues.

Man hatte Rundzelte und rechteckige Zelte aufgeschagen. Beide zeichneten sich dadurch aus, daß sie sehr geräumig und verhältnismäßig leicht waren. Bei den Rundzelten vermißte ich allerdings das Sonnensegel. Eine Familie schlief auf dem einen Treckwagen. Auch der Herr Bezirksamtmann hatte sein Zelt auf diesem Zeltplatz aufgeschlagen, um stets zur Hand zu sein und die Leute mit Rat und Tat zu unterstützen. Man sah dort Mädchen von 6 bis 7 Jahren, die mit der schweren Axt Feuerholz schlugen, andere holten Kochwasser und wieder andere wuschen im benachbarten Eisenbahngraben. Die männliche Jugend beschäftigte sich mehr mit dem Vieh. Ochsentreiben und Ochsengreifen schien ihnen ein Mordsvergnügen zu machen.

Ich glaube sicher, daß es diesen praktischen Leuten gelingen wird, ihr Ziel zu erreichen. Ein Heer Landsberg sagte zu mir: „Wenn es uns gelingt, so haben wir dies in erster Linie Herrn Bezirksamtmann Meyer zu verdanken, der uns geholfen hat, als wär er unser Baas."

Unsere Kolonie kann sich zu diesem neuen Bevölkerungszuwachs nur freuen. Interessant war es für mich, von den Buren die Frage zu hören warum wir hier schwarze Soldaten hätten. Als ihnen geantwortet wurde, daß weiße Soldaten die Strapazen nicht ertragen würden, meinten sie, wenn unsere „Goern" groß sind, die sollen hier alle deutsche Soldaten werden, dann könnt ihr die Schwarzen sparen.

Die eingeborene Bevölkerung aber stellte die Frage, ob dies auch Europäer seien, und sie erhielten folgende gute Antwort: „Ja, ihre Väter und Mütter sind alle Europäer; diese hier aber sind schon hier geboren und kennen die „desturi" hier zu Lande sehr genau, in erster Linie aber sind sie ausgezeichnete Krieger, wie es schwerlich bessere giebt."

— Reiche Goldfunde im Bezirk Tabora — Gestern traf die telegraphische Nachricht aus Tabora hier ein, daß in der Landschaft Ussongo reiche Goldfunde gemacht worden seien, es handelt sich um sogenannte Konglomerate.

— Beteiligung Zanzibars an der Ausstellung. — Wie wir hören, wird Zanzibar die Ausstellung reich beschicken. Mit dem Sultansdampfer „Barrawa" traf u. A. auch der Leibarzt des Sultans von Zanzibar Doktor G. A. Mac Donald in Daressalam ein, derselbe hat das Arrangement der von der Zanzibar Regierung auszustellenden Gegenstände übernommen. Am 3. August trifft der Sultansdampfer „Barrawa" auf einer Extratour hier ein und wird eine große Zahl von Ausstellungsbesuchern aus Zanzibar herführen. Am selben Tage wird das englische Kriegsschiff „Odin", eine Zweischrauben-Sloop von 1070 tons unter dem Kommando des Commanders Henry L. D. Pearce zum Besuch der Ausstellung in Daressalam eintreffen. An Bord derselben wird sich auch der englische Generalkonsul Basie S. Cave befinden.

— Prozeß Seeengesellschaft contra Arndt. — Am letzten Mittwoch den 27. d. Mts. wurde vor dem hiesigen Bezirksgericht in obiger Sache weiter verhandelt, was den ganzen Vormittag in Anspruch nahm. Es fand Beweisaufnahme statt und alsdann wurde die weitere Verhandlung vertagt. — Der Beklagte Herr Prospektor Arndt reist morgen wieder nach Mombassa und dem Viktoria-See zurück, da er das Ende des Prozesses hier nicht abwarten kann.

Aus Britisch-Ostafrika.

Britisch-Ostafrika unter indischer Ausbeutung. — Einer unserer dortigen Korrespondenten berichtet uns wie folgt:

Britisch-Ostafrika und Uganda stehen im Zeichen der indischen Ausbeutung. Kein Departement der öffentlichen Verwaltung, das nicht seinen Tribut dabei zu zahlen hätte. Der Grund dafür, daß die Regierung nur nominell eine englische ist, liegt für den Kenner der Verhältnisse klar zu Tage. Ein bedeutender Bruchteil des Verwaltungspersonals stammt aus dem indischen Dienst, von welcher Zeit her sie noch stark in Schulden stecken, sodaß häufig die Verfügung über das Gehalt der Beamten von den Behörden geregelt wird, die einen Teil zur Abtragung der kontrahierten Schulden verwenden. Um nur aus dieser Klemme herauszukommen, ist man auf ein recht wirksames Mittel gekommen. Wird ein Beamter von Indien nach Ostafrika versetzt, so erklärt er seinem Gläubiger einfach, er sei leider nicht in der Lage, ihn zu bezahlen, aber er wird schon dafür sorgen, daß er sein Geld hundertfach wiedererlangen würde, indem er ihm irgend einen recht einträglichen Contract mit der Regierung oder etwas ähnliches beschaffen werde. Auf diese Weise sind Dutzende von Lieferungsverträgen zustande gekommen, die mit vollem Bewußtsein das Land um Hunderttausende von Rupien berauben. Das Beispiel eines reichen Inders, der kaum ein Stück Tuch besaß, um seine Blöße zu bedecken und jetzt für den reichsten Mann in Britisch-Ostafrika gilt, ist noch frisch in der Erinnerung. Ein Beamter der Ugandabahn, der die durch Wagenfahrten kontrahierten Schulden nicht berichtigen konnte, brachte es fertig, seinem Gläubiger einen Holzkontrakt unter Bedingungen zu besorgen, die ihn innerhalb zweier Jahre nicht nur zum wohlhabenden, sondern zum notorisch reichen Mann machten. Denselben Inder berührt ein anderes geradezu klassisches Beispiel für die bestehenden korrumpierten Zustände. Ein Europäer schließt mit der Ugandabahn eine umfangreiche Oellieferung ab, das Material wird geliefert, aber — ob berechtigt oder nicht, sei dahingestellt — als den vertragsmäßigen Bedingungen nicht entsprechend zurückgewiesen. Die ganze Quantität kommt zum öffentlichen Verkauf und wird zu einem Schleuderpreise von jenem Inder erworben. Dieses selbe Oel ist dann von dem Käufer zu einem exorbitant hohen Preise lange Zeit an die Bahnverwaltung geliefert worden, ohne daß das Geringste daran ausgesetzt wurde. Ein wohlbekannter Inder hält in Uganda gut assortierte Lager von Provisionen und Haushaltungsgegenständen, die von den dort ansässigen Beamten gekauft werden, der Verkäufer würde aber sehr erstaunt sein, wenn er jemals eine Rechnung bar bezahlt bekommen haben würde. Die Kisten mit Weihnachtsgeschenken — größtenteils Elfenbeinkunstwerke — die von ihm ins Innere expediert werden, bilden eine Sehenswürdigkeit. Die europäischen Firmen, die um Concessionen nachsuchen, müssen wohl oder übel die Bestechungspolitik mitmachen, wenn sie mit den Indern konkurrieren wollen, umsomehr, als ihnen in der schamlosesten Weise bei ihrem ersten Erscheinen bedeutet wird, daß sie alles erreichen können, wenn sie es nur „in der richtigen Weise anfangen". Bare Geldanzapfungen und andere Erpressungen sind nicht selten. Dieses Gebahren hat nunmehr einen Umfang angenommen, daß die betroffenen Firmen nachgerade unter dem unerträglichen Joche zu seufzen anfangen, leider besteht aber keine Hoffnung auf Aenderung, solange nicht die ganze Landespolitik von der Wurzel aus umgeändert wird. Unglücklicherweise wird aber auch von einzelnen Firmen diesem schmutzigen Geschäftsbetrieb Vorschub geleistet aus bloßer Bequemlichkeit, wo es ein Leichtes wäre, dem einen Riegel vorzuschieben. Die ganze Welt steht unter dem Fluche der amerikanischen Petroleummonopole, einer Handvoll Schurken jenseits des großen Wassers. Aber nicht genug mit diesem genialen Schwindel, die amerikanische Firma, welche das Importmonopol der Standard Oil Company für Ostafrika hat, entblödet sich nicht, das sämtliche ankommende Petroleum ihrerseits wiederum an einen und denselben Inder zu verkaufen, der nun für seine Ware einfach fordern kann, was ihm beliebt. Eine Konkurrenz ist absolut ausgeschlossen. Um die Käufer ihre Ohnmacht erkennen zu lassen, spielt dieser Ehrenmann gewissermaßen mit dem Publikum, indem er den Preis dieses Materials kaum zwei Tage hintereinander auf ein und dieselbe Höhe festsetzt. Der Uebermut dieses liebenswürdigen Menschenstammes kennt keine Grenzen. Es gehört durchaus nicht zu den Seltenheiten, daß ein Angehöriger der größten Seenation von einem dieser Tierliebhaber ein $^1/_4$ oder $^1/_8$ Rupiestück, geschmückt mit dem Bildnis seiner verstorbenen Königin, der Souveränin von Indien und Britisch-Ostafrika, zurückgeschickt bekommt, indem der Boy die Weisung erhält, der Herr Inder geruhe heute nur Rupienstücke oder Kupfermünzen anzunehmen. In alle und jede Zweige des öffentlichen Lebens reicht ihr unheilvoller Einfluß hinein. Einer der führenden Inder läßt sich eine Equipage aus Bombay schicken, ein Umstand, der genügt, um zu bewirken, daß sich die zuständigen Behörden mit Macht an die Verbesserung der Wege machen, was die gesammte europäische Kolonie in jahrelangem harten Kampfe nicht hat erreichen können. Und er winkt mit dem Finger, auf tut sich das verhärtete Gemüt der Beamten, der Weg von Mombassa nach Kilindini wird verbreitert, damit der indische Harem eine gemütliche Spazierfahrt unternehmen kann. Dabei wird auch der Ruf der Engländer als Kulturnation verleugnet. Die prächtigsten Mangobäume, die eine Zierde für die ganze Insel waren, fallen dem Uebereifer zum Opfer, auf den einfachen Ausweg, diesen Baumbestand durch Umgehen der Stämme mit dem Wege zu schonen, kommt natürlich niemand, da selbstverständlich alles wieder der Weisheit der indischen Gouvernementsangestellten überlassen wird. Es ist geradezu eine Unthat, in dieser unverantwortlichen Weise in den Schatten und Nahrung spendenden Bäumen der Insel herumzuwüten, um sich ein gnädiges Kopfnicken eines gelbbraunen Emporkömmlings zu verdienen. Hoffentlich bringt der Wagen dieses Individuums der Stadt Mombasa etwas gutes. Es steht zu erwarten, daß endlich einmal die Weichenstellvorrichtungen für die Tramway, die jetzt inmitten der Straße angebracht sind und über einen halben Meter aus dem Erdboden herausragen, beseitigt werden, damit die Inderequipage nicht zu Schaden komme; daß fast jeder Europäer schon mindestens einen Schienenbeinbruch dank dieses Apparates zu beklagen hat, hat ihre Beseitigung ja nicht zu bewirken vermocht.

Diese ganze Protektionswirtschaft führt zu einer Corrumpiertheit, die schwerlich ihres Gleichen finden dürfte. Es ist unbestritten, daß die indischen Halbblutbeamten ohne Ausnahme käuflich sind, aber selbst dies als allgemein bekannte Axiom vorausgesetzt, ist der indische Handeltreibende stets wieder im Vorteil, da der Beamte dem Europäer gegenüber einerseits vorsichtiger ist, andererseits von diesem größere Backschischs vorausgesetzt werden. Am schlimmsten ist es in dieser Beziehung auf dem Zoll, wo das farbige Element in solchen prominenten Stellungen ist, daß eine Kontrolle der Zolleinkünfte und der Zollstatistik nicht gut auszuführen ist. Es erregt allgemeines Kopfschütteln bei den Fellexporteuren, wie wenig Felle durch die Statistik nachgewiesen werden und wie viele sie in der That ausführen. Es wäre wirklich der Mühe wert, bei den in Betracht kommenden Firmen eine Enquête für einen bestimmten Monat zu veranstalten und mit den Zahlen der Zollausweise zu vergleichen. Der Reisende ist überhaupt diesen Leuten mit gebundenen Händen überliefert. Was soll man dazu sagen, wenn jemand einen statischen Präcisionsapparat einführt, dieser von den Zollbeamten auf die und die Summe geschätzt wird, der betreffende Herr durch Vorlegung der Originalrechnung nachweist, daß der Kaufpreis ein niedrigerer ist, der Inder aber trotzdem auf seiner Schätzung besteht, bei einem Gegenstande, von dessen bloßer Existenz er sich niemals hat etwas träumen lassen! Wer wäre Philister genug zu bestreiten, daß einem bei derartigen Vorkommnissen die parlamentarischen Ausdrücke zum Teufel gehen! Und wie werden die ganz minderwertigen Dienstleistungen dieser Herren bewertet? Ein indischer Kassierer in Mombassa bekommt das pompöse Gehalt von monatlich 500 Rupie nebst Wohnungsgeldzuschuß. Dem schließen sich Gehälter von 300, 250, 200 Rupie würdig an. Diese haarsträubenden Zustände sind einfach nur daraus zu erklären, daß eine Hand die andere wäscht, man ist sich dessen wohl be-

wußt, daß man alte nicht abzuwälzende Verpflichtungen auf die eine oder andere Art einlösen muß, wenn man sich nicht selbst unliebsamen Ueberraschungen aussetzen will. Die unabhängigen Kreise wünschen aus tiefstem Herzen, daß Sir Donald Steward mit einem urkräftigen Donnerwetter die ganze Gesellschaft dorthin jagt, von wo sie hergekommen ist oder aber ihnen die untergeordnete Stellung anweist, die ihnen von Rechtswegen entsprechend ihren Kenntnissen und Leistungen und ihrem schmutzigen Charakter zukommt.

Vom Herero Aufstande.

Nur spärlich fließen die Nachrichten über die in unsere gesamte deutsche Kolonialpolitik so tief einschneidenden Vorgänge in Südwestafrika, selbst die heimischen Zeitungen, die durch die verschiedenen Telegraphenbureaus und vor allem durch die amtlichen Meldungen doch erheblich besser bedient sein sollten, wie wir hier in Ostafrika, klagen über fehlende Nachrichten. Die Vermutung, daß Oberst Leutwein von den kriegerischen Operationen zurücktreten uud sich nach Windhuk begeben wird, um dort die Gouvernementsgeschäfte zu übernehmen, ist durch Privatnachrichten des „Berl. Lokal-Anz." bestätigt worden. Anfang August soll er denn aber nach dem Süden des Schutzgebietes gehen, um dort die Ansiedler zu beruhigen und die Eingeborenen, wenn nötig, durch neu dorthin gesandte Truppen in Schach zu halten". General v. Trotha will vorläufig in Okahandja bleiben. Von besonderem Interesse ist noch die Mitteilung, daß der Plan ernsthaft ins Auge gefaßt wird, eine Feld-Eisenbahn von Karibib nach Outjo anzulegen. Ohne diese sei es unmöglich, die Operationen ins Ovamboland auszudehnen oder die etwa ins Kaokofeld abgezogenen Herero zu verfolgen.

Die „Tägl. Rundschau" beschwert sich im Anschluß hieran über den Mangel an amtlichen Nachrichten und schreibt: Alle diese wichtigen und bedeutsamen Nachrichten erfährt das deutsche Volk nicht etwa amtlich, sondern durch die Vermittlung eines Berliner Lokalblattes. Am unbegreiflichsten aber ist die folgende Stelle aus dem Bericht des Korrespondenten dieser Zeitung:

„Um übertriebenen Gerüchten über Typhusfälle bei der alten Abteilung Estorff und der bisherigen Hauptabteilung zu steuern, wurde ich bevollmächtigt, zu melden, daß bis zum 21. d. Mts. daselbst zusammen 64 Typhusfälle vorgekommen sind. Sämtliche vorgeschobenen Truppen sind nunmehr mit Filter- und Abkochapparaten reichlich versehen."

Das Truppenkommando spart sich also eine amtliche Depesche über einen Gegenstand, der Tausende von Bürgern und Steuerzahlern im höchsten Maße persönlich berührt, weil zufällig ein Zeitungskorrespondent da ist, der die Sache auf seine Kosten übernimmt. In diesem Falle sogar ein Korrespondent, der — nach der Darstellung der Regierung — kürzlich durch eine völlig unzutreffende Meldung die öffentliche Meinung in Deutschland auf das höchste erregt und beunruhigt hatte. Das ist denn doch eine jämmerliche, des Deutschen Reiches unwürdige Art, gegen die der Reichstag, wenn er wieder einmal einige Millionen für den Feldzug zu bewilligen haben wird, nachdrücklich Einspruch erheben sollte. Ein hoher Beamter soll gesagt haben, er könnte dagegen nichts tun. Wir empfehlen z. B. die folgende kurze Depesche: „Schutztruppenkommando Okahandja. Sämtliche Ereignisse, auch offenkundige Pläne, die für die Allgemeinheit irgend Interesse haben, sofort hierher melden. Besser zu viel als zu wenig. Aufträge an Korrespondenten unzulässig. Auswärtiges Amt." Die Kosten für diese Depesche und die dann hoffentlich reichlicher eintreffenden Drahtmeldungen des Truppenkommandos wird der Reichstag sicher nicht verweigern. Im Notfalle sind wir bereit, eine öffentliche Sammlung für das bedürftige Kolonialamt einzuleiten.

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

22. Juli. Die Passagiere der von den Russen beschlagnahmten „Malacca" sind an Bord des P. & O.-Dampfers „Marmora" gebracht worden. Letzterer befindet sich auf der Ausreise.

Die englischen Zeitungen unterstützen einmütig den **britischen Protest wegen der Beschlagnahme der „Malacca" und erklären, daß die englische Regierung die ganze Nation hinter sich hätte.**

Die **„Malacca"** hat Port Said verlassen. Es ist unbestimmt, wo sie hinfährt, jedoch wahrscheinlich **nach Cherbourg oder Libau.**

Wenn nicht die britische Flotte sich der „Malacca" bemächtigt oder irgend ein anderer unvorhergesehener Umstand sich ereignet, ist man jetzt der Meinung, daß **die Angelegenheit auf freundschaftlichen Wege beigelegt wird.**

Während der Debatte über die Wahlen für die Kolonie stellte Hon. E. Lyttleton fest, daß **im nächsten Jahr** die bisher zu Mitgliedern des **Transvaaler Gesetzesraths ernannten** Männer **durch gewählte Mitglieder ersetzt** werden würden.

Das **englische Mittelmeergeschwader** ist in **Alexandrien** angekommen.

Reuters Agent in St. Petersburg telegraphiert, daß die **Antwort der russischen Regierung auf den britischen Protest** ungefähr laute, daß **ähnliche Vorfälle in Zukunft vermieden werden würden.** Die „Malacca" würde nach einem Hafen des Mittelmeeres wahrscheinlich Sudabai gebracht werden, woselbst **um der Form zu genügen die Ladung in Gegenwart des dortigen britischen Konsuls untersucht** werden soll.

Reuters Agent in Tokio telegraphiert, daß das **Gefecht bei Kinotung östlich von Kaiping am 18. Juli begonnen hätte und am 19. Juli beendet worden** wäre. Die **Japaner verloren 420 Mann**, die **Verluste der Russen werden auf 1000 Mann geschätzt.**

Das englische Kriegsschiff „Venus" ist in Port Said von Alexandrien kommend eingetroffen und sofort in den Kanal eingefahren. **Die englischen Kriegsschiffe** „Furious" „Exe" und „Mallard" haben ebenfalls Alexandrien verlassen und sind nach Port Said abgedampft. Es wird vermutet, daß die Schiffe **beabsichtigen im Roten Meer zu kreuzen.**

25. Juli. Reuters Agent in **Suez** telegraphiert, daß der **Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Scandia" dort unter russischer Besatzung angekommen sei. Derselbe wäre von den russischen Freiwilligen im Roten Meer beschlagnahmt werden.**

Die „Scandia" ist in den Kanal eingefahren; die Schiffseigenthümer stellen fest, daß dieselbe nach den Strait Settlements, China und Japan fahren sollte mit Munition an Bord für Singapore, die deutschen Häfen in den Südseegewässern und die chinesische Regierung in Shanghai: Andere Kriegskontrebande sei nicht an Bord gewesen.

Rußland Antwort in betreff der „Malacca"-Angelegenheit ist lediglich **auf den Rat von Mons. Delcassé** erfolgt. Es beweist das den Werth der französischen Freundschaft.

Die **Bischöfe von Savoi und Dijon** haben es unterlassen auf die Vorladung vom Vatikan zu antworten. Der **Papst** hat sie deshalb ihrer **kirchlichen Funktionen enthoben.** Der **französische Gesandschaftsstab** beim Vatikan rüstet sich zur **Abreise.**

Reuters Agent in St. Petersburg telegraphiert, daß die **russische „Freiwilligen-Flotte** den **britischen Dampfer „Ardora,"** der von New-York kommend nach Manila und Japan unterwegs war, im Roten Meer **beschlagnahmt** hätte. Graf Lamsdorf hat daraufhin Sir Charles Hardingue mitgetheilt, daß die Freiwilligen die Instruktionen, welche an sie gesandt seien, wohl noch nicht empfangen hätten. Im Palast des Großfürst Alexis hat am Sonnabend eine wichtige Konferenz stattgefunden, um über die Thätigkeit der Freiwilligen Flotte zu beraten. Graf Lamsdorf war dabei zugegen.

Reuters Agent in Port Said telegraphiert, daß der deutsche Dampfer „Scandia" von den Russen freigegeben wäre.

Reuters Agent in St. Petersburg telegraphiert, daß **im Interesse der freundschaftlichen Beziehungen mit den Mächten Rußland die den Freiwilligen gegebene Vollmacht nach Schiffen mit Kriegskontrebande zu suchen und dieselben zu beschlagnahmen, zurückgezogen hätte.** In **Antwort des deutschen Protestes hat Rußland erklärt, daß Befehle schon gegeben worden seien, die „Scandia" freizugeben.**

Der russische Konsul in Suez verhandelt wegen der Charterung eines ägyptischen Dampfers, um die Instruktionen an die Freiwilligenschiffe im Roten Meer zu überbringen.

Die **Russen** sind dabei **Niutschwang zu räumen.**

Das **Wladiwostockgeschwader** hat den **britischen Dampfer** „Knight Kommander," der von New York mit einer **Ladung Brückenmaterial für Japan** unterwegs war, **versenkt** jedoch die **Besatzung gerettet.** Ebenfalls hat das **Geschwader** das **deutsche Schiff „Arabia"**, welches mit Mehl für Japan beladen war, **beschlagnahmt.** Die „Ardora" befindet sich in Suez und ist von den Russen freigegeben.

27. Juli. Telegrame aus Shanghai und Niuchwang, besagen, **daß die Japaner 30 000 Russen von den Höhen in der Nachbarschaft von Jashihas nach einer 14 stündigen verzweifelten Schlacht vertrieben hätten.**

Die japanische Kavallerie hat Niutschwang betreten. Die **französische Flagge wehte über allen russischen Gebäuden.**

Alle **Anzeichen sprechen für einen allgemeinen Rückzug der Russen.**

Der **P. & O.-Dampfer „Peninsular,"** welcher nach Yokahama unterwegs war, ist **nach Suez unter russischer Besatzung zurückgekehrt.**

Der **britische Dampfer „Calchas" nach Japan und Hongkong unterwegs ist von dem Wladiwostock-Geschwader beschlagnahmt worden.**

Der **Leichnam des verstorbenen Präsidenten Krüger** ist **nach dem** Haag gebracht worden, von wo er **nach Südafrika überführt** werden soll. **Königin Wilhelmina** sandte **einen Kranz.** Drei holländische Kabinetminister sowie eine Anzahl holländischer und früherer Transvaalbeamter wohnten der Feierlichkeit bei.

Aus Daressalam und Umgegend.

— Gouvernementsratssitzung. — Heute Vormittag und Nachmittag fand unter dem Vorsitz des Gouverneurs Grafen von Götzen im Gouvernementsgebäude die zweite Gouvernementsratssitzung statt, zu der sich sämtliche Mitglieder eingefunden hatten. Näheres über die Sitzung werden wir in einer der nächsten Nummern unserer Zeitung bringen.

— Der Empfang des Regenten von Zanzibar in Daressalam. — Unserer Meldung unter „Aus der Kolonie" über den Besuch des Regenten von Zanzibar, Mr. Rogers, in unserer Stadt fügen wir noch folgende Einzelheiten über den Empfang hinzu: Der Adjutant des Gouverneurs begab sich etwa eine Stunde nach Ankunft der „Barrawa" an Bord derselben und holte den Gast des Gouverneurs mit dem Gouverneursboote ab. Als der Regent sein Schiff verließ, gaben die Geschütze am Wilhelmsufer ihren Begrüßungssalut ab. An der Brücke 1 hatten sich inzwischen eine große Anzahl Daressalamer eingefunden, um der Begrüßung beizuwohnen und die Askarikompanie mit den Spielleuten hatte ebenfalls auf der Straße vor Brücke 1 Aufstellung genommen. Gegen 1/2 11 Uhr landete der Regent mit seiner Begleitung an der Brücke 1. Der Gouverneur mit Hauptmann Frhr. v. Schleinitz, Regierungsrat Haber und Doktor v. Spalding gingen nun dem Regenten von Zanzibar auf der Brücke entgegen, woselbst die erste Begrüßung stattfand. Alsdann schritten die Herren dem Ufer zu, auf dem die Askarikompanie dem Regenten durch Präsentieren die Honneurs erwies. Der Gouverneur führte alsdann seine Gäste der Gouverneursvilla zu, woselbst das Frühstück eingenommen wurde. Abends nach dem Diner traten der Regent und seine Begleitung wieder die Rückreise nach Zanzibar an.

— In unserem Bericht in voriger Nummer über den Diskussionsabend der Abteilung Daressalam der Deutschen Kolonialgesellschaft haben sich einige sinnentstellende Druckfehler eingeschlichen. Der Vorstand ersucht uns nun, zu deren Berichtigung mitzuteilen, daß die beiden letzten Sätze der in jener Versammlung gefaßten Resolution folgenden Wortlaut haben:

„Die Abteilung hält es ferner für wünschenswert, daß die Jagdverordnung vom 1. Juni 1903 einer Revision unterzogen wird, insbesondere nach der Richtung hin, daß die Jagd auf Flußpferde vom Schußgeld befreit wird, daß ferner für die Erlegung von Krokodilen und für die Ablieferung von Krokodileiern Prämien gezahlt werden und daß das Ausnehmen von Straußennestern und der Handel mit Straußeneiern verboten wird.

Die Abteilung bittet das Vorstandsmitglied Herrn Schultz, bei der nächsten Verhandlung des Gouvernementsrats die in der Besprechung vom 22. Juli 1904 geäußerten Ansichten der Mehrzahl der Mitglieder zum Ausdruck zu bringen und für eine Aenderung der bestehenden Vorschriften im Sinne dieser Resolution einzutreten."

— Blumenkorso oder kein Blumenkorso. — Seit einigen Tagen wird in der Stadt davon gesprochen, daß das für die Ausstellungstage geplante Blumenkorso wegen Mangels an Blumen ausfallen soll.

Es wäre sehr schade, wenn das Komitee zu diesem Entschluß käme, denn eine größere Anzahl Theilnehmer haben sich bereits mit ihren Gefährten auf den Korso vorbereitet. Unseres Erachtens läßt sich mit Blättern und Zweigen auch viel machen, es brauchen doch nicht allein Blumen zum Schmuck verwandt werden. Die Ansprüche, welche man in Wiesbaden oder Erfurt an ein Blumenkorso stellt, wird man natürlich hier nicht stellen können und wohl auch nicht stellen. —

Gefunden

und im Bezirksamt abzuholen: 1 Reitstock mit vernickelter Krücke (Pferdefuß). 1 Ebenholzstock mit silbernem Knopf, 3 Schlüssel am Ring.

Verkehrsnachrichten.

— Reichspostdampfer „Feldmarschall" traf von Europa kommend heute Vormittag hier ein und fährt morgen früh über Zanzibar nach dem Süden weiter.

— Das französische Postamt in Zanzibar ist vom 1. August ab aufgehoben.

Personal-Nachrichten.*

Mit Kaiser „Wilhelm II." am 28. d. Mts. von Tanga bezw. Zanzibar hier eingetroffen: Die Herren Professor Zimmermann, Professor Voßler (mit Gattin), Plantagendirektoren Feilke und Illig, Kaufmann Oehlerking, Kaufmann Zemlin (mit Gattin).

— Mit R. P. D. „Feldmarschall" aus Europa heute hier eingetroffen: Frau Bertha Barthel, die Herren Oberleutnant Frhr. v. Ledebour, W. v. Roy, Zahlmeisteraspirant Wunderlich, A. Huber, v. Dieskau.

Von Tanga mit „Feldmarschall" hier eingetroffen: die Herren Bezirksamtmann Meyer, Plantagendirektor Boeder, Kaufmann Roßner, Kaufmann Dehnhardt, Pastor Delius, Sägewerkbesitzer v. Lekow, Plantagenassistent v. Fritschen.

*) Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich außerdem im „Amtl. Anzeiger".

Hierzu 2 Beilagen u. Nr. 20. des „Amtl. Anzeigers

Wo bekommt der Afrikaner

die besten Tafel- und Erfrischungsgetränke aus frischen Früchten naturrein und alkoholfrei?

Lemon Squash (Zitronenlimonadensaft, naturell) 1 Esslöffel auf $^{2}/_{10}$ Liter Wasser. 1 Postkolli $^{2}/_{1}$ Flaschen genügend für 25 Ltr, Limonade Mk. 8.— per Nachnahme franko dort.

Vor Kurzem 5000 Flaschen nach Südwest-Afrika geliefert

Himbeersaft sowie alle übrigen Fruchtsäfte, **Heidelbeer-** und **Johannisbeerwein**, 10 Jahre alt.

Deutsches Zitronensaft-Haus

Paul Borrmann & Ko., Berlin C. 2, Fischerbrücke 16.

Lieferant für Heer und Flotte. — Tüchtige Vertreter gesucht.

Aufgebot.

Die Inder **Raybar Charmally** und **Juma Lakka** zu **Pangani** haben das Aufgebot der angeblich auf dem Wege zur Küste verloren gegangenen, auf sie von den Indern Balu Mandji bezw. Jessa Lakka auf die Bezirkskasse Pangani ausgestellten Checks Kondoa-Irangi No. 28 über 225 Rp. bezw. No. 30 über 1000 Rp. beantragt.

Die unbekannten Inhaber werden aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermin am 24. Februar 1905 ihre Rechte anzumelden und die Checks vorzulegen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt werden.

Tanga, den 15. Juli 1904.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

„The African Standard"

eine neu gegründete **englische Zeitung**

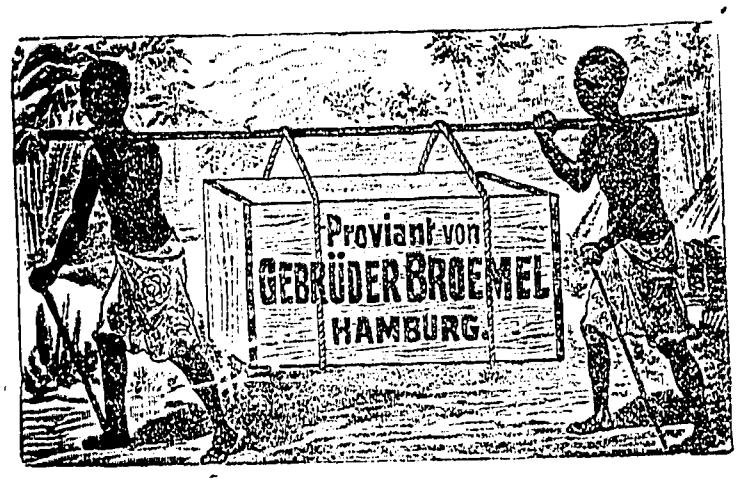
Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der **Uganda-Bahn** und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten **Goldfeldern.**

Bringt immer die **neuesten Nachrichten**

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.



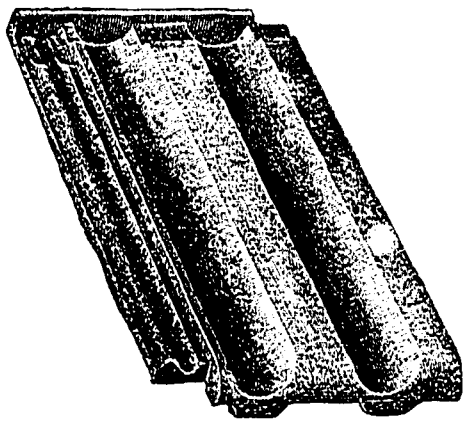
Spezialgeschäft für:

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Th. Groke in **Merseburg** 33 (Deutschland), Maschinenfabrik für



Ziegel aus Thon,
„ „ Kalk und Sand,
„ feuerfeste,
Falzziegel aus Cement,
Falzziegel aus Kalksandsteinmasse,
Falzziegel aus Thon.
Röhren aus Steinzeugmasse.
Fussbodenplatten aus Cement.
Fussbodenplatten aus Thon nach Mettlacher und Marseiler etc. Art.
Nasskollergänge zur Verarbeitung jedes ungewinterten, reinen oder unreinen Thons.

Brikettierung von Torf, Holzspänen, Baumwollenabfällen, Reishülsen, Kaffeehülsen u. s. w.

Walzwerke — Steinbrecher — Kugelmühlen — Pulverisatoren.

„Restaurant Waldschlösschen"

Morgen Nachmittag

KONZERT.

Afrika-Hotel

Akazienstrasse

(in dem früheren Hause des Sattlermeisters Becker).

Dem geehrten Publikum, besonders den Herren Europäern, teilen wir hierdurch ergebenst mit, daß hier stets **kalte Getränke** und **gute Speisen** für **sehr billige Preise** erhältlich sind.

Auch haben wir **billige Wohnzimmer zu vermiethen.**

Hochachtungsvoll

Paes & Co.

Bremer und alle andern

Cigarren, Cigaretten u. Tabake

bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Postpacket, **garantirt** gute Ueberkunft, direkt von

F. W. Haase in **Bremen,**

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-O.-Afr.

Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

MAX STEFFENS, Daressalam.

Baumaterialien, Wellblech, Cement, Cementrohre, alle Arten Holz, Bootsriemen, fertige Thüren.

Feuer-Versicherung.

Vertreter der Norway East Africa Trading Company.

G. Becker, Daressalam

Sattlerei, Polsterei, Wagenbau.

Kutsch- u. Arbeitsgeschirre jeder Art. Komplette Reit- u. Fahrausrüstungen. Tragsättel für Lastenbeförderung.

Leder, Lederwaren u. Reiseefekten
Möbel- und Portierenstoffe,
Gardinen
Komplette fertige Betten.

Tischdecken, woll. Bettdecken
Moskitonetze, Bettlaken
und Kissenbezüge
Polstermöbel jeder Art.

Eine praktische Bespannung für Esel sind

Kummetgeschirre,

da das Tier seine volle Kraft ausnutzen kann.

Werkstatt für Reparaturen und Neuanfertigung.

Anfragen werden gern beantwortet.

OILSEEDS, COPRAH, SPICES, &c.

POTOTSCHNIG & FRANKEL, TRIESTE, (AUSTRIA.)

Agents and Produce Brokers specially for such shippers who having no Office on the Continent, wish to have VERY energetic and VERY reliable Representatives in Europe. Pototschnig and Frankel are General Agents for Continental Europe of some of the most prominent shippers of produce in Bombay, Calcutta, Pondicherry, Colombo, etc., whose names will be given as reference to firms prepared to enter into connection with them.

Johs. G. Dencker in Hamburg

Weine- und Spirituosen-Engros

Niederlage von Moselwein vom Hause Hugo Garenfeld in Trier
„ „ Rheinwein vom Hause Joh. Klein in Johannisberg
„ „ Bordeaux vom Hause Nath. Johnston & Fils in Bordeaux
„ „ Burgunder vom Hause Ph. Bouchard & Co. in Nuits St. Georges
„ „ Champagner vom Hause E. Mercier & Co. in Epernay
„ „ Scotch- & Irish Whisky vom Hause Haig & Haig Ltd. in Leith
„ „ Hunter Rye Whisky vom Hause Wm. Lanahan & Son in Baltimore
„ „ Vin de Vermouth vom Hause Gibelin Vieil in Marseille.

Referenzen und Creditaufgaben in Europa erwünscht.

Verantwortlicher Redakteur: G. v. Horn, Daressalam. — Eigentum, Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung" Daressalam.

1. Beilage der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Jahrgang VI. Daressalam, den 30. Juli 1904. Nr. 31.

N. (Nachdruck verboten).

Ein Mittagessen.

Skizze von Franz Kurz-Elsheim (Chemnitz).

Hunger hatte er schon, der Lenz Jakob, der nun mit den Felleisen auf dem Rücken die deutschen Lande durchpilgerte, um zu sehen, wo sich seine Kentnisse in der schönen Tischlerei am besten verwerten ließen. Hatte auch da oder dort gearbeitet doch nie lange. Es zog ihn immer gleich wieder weiter, als habe er das Blut seiner Mutter geerbt, einer braunen Vagantin, einer Kunstreiterin, die seinen Vater so lieben lernte, daß sie ihrem Trieb in die Weite Zwang anlegte und seßhaft wurde. Aber das, daß sie nicht mehr hinaus konnte in die lachende Welt, sondern sich einspinnen mußte in die kleine von wildem Wein umsponnene Hütte ihres Mannes, das fraß an ihr. Und schon nach zwei Jahren legte sie sich siech und müde hin und stand nicht mehr auf.

Ja, von ihr mußte Jakob seine Wanderlust geerbt haben. Ei gewiß, schön ist's ja auch, sich nach Gefallen Gottes Erde zu besehen, wenn man nur immer das nötige Kleingeld besitzt. Damit haperte es allerdings beim Jakob gewaltig. Und so wußte er eigentlich gar nicht mehr, wenn es war, daß er sich zum letzten Male gründlich satt gegessen.

Er fütterte sich damit durch, was unterwegs gutmütige Frauen dem frischen Burschen mit den großen Augen, die so sehnsüchtig dreinschauen konnten, reichten. Hier war's ein Happen und dort einer. Doch nur immer kleine Teile, die sich nur mit großen Pausen zu einem einheitlichen Mittagsmahl zusammen setzten. Hier hastig heruntergeschlungen auf einer Treppenstufe, dort vielleicht gar an die Haustüre gelehnt; selten daß ihn jemand hineinließ in die Küche. —

Und nebenher erbettelte er sich dann noch einige Pfennige, damit er nachts ein Unterkommen finden konnte. Als er gestern abend den Herbergsvater bezahlt, blieb ihm noch ein Rest von 10 Pfennigen und einem abgerissenen Hosenknopf in der Tasche. Sicherlich nicht viel. Für die Hälfte dieses Vermögens, den Knopf abgerechnet, kaufte er sich heute morgen beim Bäcker zwei Brötchen. Dann war er fürbaß gezogen, seinem unbekannten Schicksal näher.

Und nun war's Mittag geworden und recht heiß obendrein. Und trotz der Wanderung über die staubige Landstraße hatte er nichts weiter genossen, als nur die beiden kleinen Brötchen. Und die hielten nicht nach. Kein Wunder also, daß er rechtschaffenen Hunger hatte, als er nun in das Dörfchen Kreuzwinkel einbog.

Eigentlich hatte er einen noch rechtschaffeneren Durst. Kann man sich ja auch denken. Wenn einer sechs Stunden lang nur Chausseestaub geschluckt hat und nur Chausseestaub, wird Hals und Lunge trocken. Und da nun Jakob gleich im ersten Hause 2 Pfennige erhielt — was er als ein gutes Omen betrachtete — und sich innerhalb fünf Minuten wirklich eine Barschaft von weiteren 12 Pfennigen erfragt hatte, so daß er nun glücklicher Besitzer von ganzen 19 Pfennigen war, so meinte er, sein Durst sei eigentlich zu schade, um mit Wasser gelöscht zu werden. Und so ging er stolz erhobenen Hauptes in die Wirtschaft, die am Markte lag, in der gerade zahlreiche Fuhrleute Mittag gemacht hatten.

Jakob hielt auf sich. Und wenn auch sein Anzug nicht gerade der beste war, jedenfalls war er nicht zerlumpt. Darum fiel's auch nicht besonders auf, daß er sich hier an einen Tisch setzte und ein Glas Bier verlangte, welches er übrigens sofort mit zehn einzelnen Kupferstücken bezahlte. Und der Trank schmeckte, Donnerwetter nochmal; der putzte die Kehle aus. Nur einen Fehler hatte er, er machte noch mehr Appetit. Aber um dem genügen zu können, dazu mangelte ihm nun das Geld.

Und Jakob sah sich in der großen Wirtsstube, deren blankgescheuerte Tische von vielen Männern in blauen Blusen besetzt waren, um, nur um sich die Zeit zu vertreiben. Und dann haftete sein Blick auf dem dicken Wirt, der hinter der Schänke stand und vergnügt lächelte in anbetracht des guten Geschäfts, das er mit den hungerigen Fuhrleuten wieder machen würde. Und auf einmal weiteten sich seine Nüstern. Drüben war die Küchentüre aufgegangen und ein voller Duft von frischem Braten und Gemüse zog in die Gaststube. Ach! Und dabei fiel Jakob mehr denn je sein hungriger Magen ein.

„Nur einmal wieder sich ordentlich satt essen können“, dachte der Handwerksbursche und ließ seine Augen auf die dampfenden Speisen fallen, die nun nach und nach den Gästen vorgesetzt wurden. Ein dralles Bauernmädchen mit keckem Stumpfnäschen und breiten Hüften, die Hemdärmel hoch aufgeschlagen, daß die prallen roten Arme bis zu den Schultern frei blieben, trug sie auf. Und als alle versorgt waren, schob sie einen Tisch näher an das Buffet, deckte ihn mit einem bunten Tischtuche, verschwand darauf in die Küche und kam auch nach einigen Augenblicken wieder, um eine gewaltige Schüssel Sauerkraut und Klöße und einen ganzen Schweinskopf hinzustellen.

Dem Jakob lief das Wasser im Munde zusammen, als er das sah. Mittlerweile hatte der Wirt an dem Tische Platz genommen. Und einer der Fuhrleute, der ihn näher kannte, rief ihm mit mit einem bezeichnenden Blicke auf den Schweinskopf zu: „Na, Josef, den wirst Du doch wohl nicht allein verzehren wollen.“

Der dicke Wirt lachte gemütlich.

„Nun, das wäre mir nun doch zu viel. Aber für meine Frau und Mädels wird er reichen.“

„So, ich dacht schon, Du äßest ihn allein. Dick genug bist Du ja dazu.“

Jakob hatte zugehört und eine tolle Idee blitzte in seinem Gehirn auf. Und ohne weiter zu überlegen, meinte er zu dem Sprecher: „Nun, so 'nen Schweinskopf eß ich allein auf.“

Der Wirt, der bereits Messer und Gabel ergriffen hatte, legte beides wieder hin und sah unsern Jakob an.

„Den ganzen Schweinskopf? Nun, das macht einem andern weiß. Mir nicht.“

„Wißt Ihr denn, wie viel ich essen kann?“ fragte Jakob unverfroren.

„Und wenn Ihr ein Vielfraß seid, den Kopf allein, nee! Is nich!“

„Ich glaub's auch nicht“, warf der Fuhrmann ein, der vorhin den Wirt apostrophiert hatte. Auch die andern Gäste wurden nun aufmerksam, um so leichter, als die meisten ihre Mahlzeit schon beendigt hatten. Und Jakob tat, als sei er erregt und schrie dem Wirt entgegen:

„Na, woll'n wir wetten, daß ich das ganze Mittagessen allein aufesse, das da vor Euch auf dem Tisch steht?“

„Den Schweinskopf und die ganze Schüssel Sauerkraut mit Klößen?“

„Den Schweinskopf und die ganze Schüssel Sauerkraut mit Klößen. Jawoll! Wettet doch, wenn Ihr Kourage habt. Oder behauptet nächstens nichts, was ihr nicht wißt.“

Die Herausforderung war stark. Das Lager der Gäste, die schon halb und halb interessierte Zuschauer geworden, spaltete sich bereits in zwei Parteien, welche das Mögliche oder Unmögliche der Behauptung Jakobs erörterten. Der Wirt wußte nun nicht recht, was er machen sollte. Sollte er lachen oder sich ärgern?

Da spielte Jakob seinen letzten Trumpf aus. Er griff in die Tasche, zog die 9 Pfennige hervor, die er noch besaß, warf sie auf den Tisch und sagte:

„So, da ist meine ganze Barschaft. Die setz ich gegen alles, was Ihr wollt. Also habt Ihr Kourage, dann los.“

Einige redeten dem Wirt zu. Ihnen machte die Geschichte Vergnügen, wenn auch jeder davon überzeugt war, daß ein einzelner Mann diesen Schweinskopf, zumal mit dem Kraut und den Klößen, nicht bewältigen könnte. Da raunten sie auch dem Wirt zu, so daß dieser endlich aufsprang, einen Taler zu den 9 Pfennigen warf und ausrief:

„Ich halt' die Wette Hier der Taler gehört Euch, wenn Ihr hier die Schüssel leer eßt.“

„Schön — abgemacht! Natürlich etwas zu trinken muß ich dazu haben.“

„Selbstredend.“

Und der Wirt ging selbst hinter die Schänke und füllte dem Jakob ein neues Glas und, da dieser es sofort austrank, noch eins.

Alles drängte sich um den Tisch, an welchem Jakob nun Platz genommen. Den kümmerten die Augen nicht. Der sah vor sich nun nur noch den schönen dicken Schweinskopf, das fette dampfende Sauerkraut und die weißen Klöße. Und er erinnerte sich, daß er die schon zu Hause so gern gegessen. Und berauschte sich bereits an dem Dufte dieses Göttermahles. Und griff herzhaft zu.

Ja, das schmeckte. War der Kopf saftig, das Gemüse zart und weich! Die das Essen zubereitet, verstand jedenfalls zu kochen. Und heute sollte sie jemanden haben, der das voll und ganz zu würdigen wußte. Wann hat er denn nur eigentlich zuletzt so vorzüglich gespeist? Ach, es ist ja auch egal. Die Gegenwart ist die Hauptsache, und die wollte er ausnutzen. Mit all seinen hungrigen Kräften.

Und Jakob aß und aß.

Ein Stück nach dem andern schnitt er sich herunter von dem Schweinskopf, ein Kloß nach dem andern verschwand, ein Löffel Kraut folgte dem zweiten. Aber einmal war auch sein Hunger gestillt. Er konnte nicht mehr, er kann einfach nicht mehr. Er hatte genug für drei Tage. Aber — der Schweinskopf stand noch zur Hälfte unversehrt da und auch Klöße und Kraut waren noch genügend vorhanden.

Und nachdem dann Jakob nochmals kräftig aufgeatmet, sah er die gespannten Gesichter rings umher an und dann den Wirt, der schon siegesgewiß lächelte und sagte ganz ruhig:

„Herr Wirt, ich muß zugeben: Ihr habt die Wette gewonnen. Meine 9 Pfennige gehören Euch.“

Sprach's und erhob sich.

„Seht Ihr's“, hub dieser gerade an. Aber ein fürchterlicher Gedanke hemmte plötzlich für den Augenblick seine Sprache. Und mit ganz verdutztem Gesichte fragte er:

„Ja, gewonnen habe ich allerdings. Doch wer bezahlt mir nun das Essen?“

„Damit hab ich nichts zu tun“, lachte Jakob. „Ich hab meine 9 Pfennige gesetzt und damit gut. Die habt Ihr bekommen. Also sind wir fertig miteinander.“

Ein brüllendes Gelächter erhob sich rings um. Denn wie das immer ist, man freut sich stets, wenn der liebe Nächste hereinfällt, zumal Schadenfreude die reinste Freude des Menschen ist. Aber der Wirt wollte wütend werden und den schlauen Handwerksburschen, der sich ein so billiges opulentes Mittagessen ergatterte, hinauswerfen. Das indessen ließen die Gäste nicht zu. Der Mann sei völlig im Rechte. Und um ihre Freude zu dokumentieren, sammelten sie sogar noch für Jakob. Und es kamen dabei sogar über 80 Pfennige zusammen. Und Jakob zog stolz wie ein Krösus weiter.

Der Wirt hat seitdem gegen Wetten eine seltsame Antipathie. Noch nicht einmal reden hören mag er davon. — —

Baumwollkultur im ägyptischen Sudan.

In ägyptischen sowie in englischen Zeitungen begegnet man in letzterer Zeit häufig Artikeln über „Baumwollkultur im Sudan“, die von der Zukunft der bis jetzt noch öden, fast unkultivierten Gebiete als einem der späterhin reichsten und produktivsten Baumwollländer der Erde sprechen. Wenngleich nicht in Abrede zu stellen ist, daß die Engländer, insbesondere die Manchester Cotton Growing Association sowie auch das Gouvernement des Sudan sich große Mühe geben, den Baumwollbau dort in größerem Maßstabe zu beginnen, so sind und bleiben dies doch zunächst nur Versuche, und es dürften trotz der technisch auf manchen Strecken nicht ungünstigen Bedingungen noch Jahre vergehen, ehe der Sudan als Großproduzent auf dem Weltmarkte erscheint. Jedenfalls ist es verfrüht, wenn Aegypten sich schon heute vor einer Konkurrenz der Sudan-Baumwolle fürchtet.

In technischer Beziehung bietet der Sudan, mit Ausnahme der beiden südlichsten Provinzen, dem Anbau einer guten Baumwolle, soweit die bisherigen Erfahrungen reichen, wohl geeinete Bedingungen dar. Wenn auch das Klima wesent-

lich heißer als dasjenige Oberägyptens ist, so scheint doch die gegen Süden hin bereits höhere durchschnittliche Luftfeuchtigkeit die Qualität der Baumwollfaser günstig zu beeinflussen. Die bei und südlich von Khartoum regelmäßig eintretenden tropischen Regengüsse in den Monaten Juli bis Oktober würden allerdings zuweilen die Baumwollpflanzungen sehr schädigen können, wenn sie gerade in die Zeit der Blüte oder Fruchtreife fallen. Diese selben Regenfälle ermöglichen es übrigens den Eingeborenen in der Provinz Sennar (in der Gegend von Managel und Mungala) eine zwar kurzstapelige, aber immerhin brauchbare Baumwolle als Regenfrucht in den Sommermonaten zu kultivieren. Abgesehen von der geringen Qualität des Produktes hat diese Kulturmethode bei der Unberechenbarkeit der Regenfälle und dem infolgedessen relativ hohen Risiko keine Aussicht, von Europäern in großem Maßstabe ausgeführt zu werden. Als Eingeborenenkultur kann und soll sie sich aber immer mehr verbreiten, könnte auch durch Verteilung feineren Saatgutes allmählich quantitativ verbessert werden. Eine Baumwollgroßkultur ist indessen nur denkbar mit künstlicher Bewässerung, und bevor eine solche nicht in umfassender Weise eingerichtet ist, kann jene sich nicht entwickeln.

Die Bodenbeschaffenheit ist naturgemäß auf den ausgedehnten dort in Betracht kommenden Gebieten sehr verschieden. Als besonders geeignete Strecken von hoher Bodenfruchtbarkeit sind hervorzuheben: Die Gegend von Tokar am Roten Meer und die Ufer des Khor-Baraka, von wo bereits alljährlich die sogenannte Suakinbaumwolle verschifft wird, ferner die Ufer des Atbara, des Blauen Niles und dessen Nebenflüssen Dinder und Rahad, außerdem die des Weißen Niles und des Niles nördlich von Khartoum bis etwa Abu Hamed.

Durch Schaffung größerer Bewässerungssysteme würden in den Provinzen Sennar, Khartoum, Kassala und Berber Hunderttausende von Feddans geeignet, befriedigende Baumwollerntet zu liefern; indessen dürfte des noch in weiter Ferne ruhen, denn die Kosten der Ausführung derartiger Irrigationswerke wären ganz bedeutend. In den meisten der hier bezeichneten Gebiete werden oder sind bereits kleine Versuche mit der Kultur ägyptischer Baumwolle gemacht und technisch mit gutem Erfolge überall da, wo ausreichende Mengen von Irrigationswasser zur Verfügung stehen. Es ist noch nicht definitiv festgestellt, welche Jahreszeiten für die Vegetation der Baumwollstaude am geeignetsten sind. In der Provinz Berber wird die Baumwolle entweder im März gebaut und im August-September geerntet oder im Juni gebaut und im Oktober-November geerntet. Die Qualität der ersten Ernte ist vorzüglich, aber die letztere Periode empfiehlt sich durch leichtere Beschaffung von Wasser in der Zeit der Nilflut.

Die einheimische, von den Eingeborenen, wie erwähnt als Regenfrucht oder mit künstlicher Bewässerung angebaute Baumwolle hat unverkennbar eine gewisse Verwandtschaft mit der ägyptischen, obwohl ihre Faser dicker und weniger lang ist als die der letzteren. Man findet noch heute in den Baumwollfeldern der Eingeborenen häufig einige Pflanzen, deren Produkte besonders typische ägptische Kennzeichen aufweisen. Es sind dies Abkömmlinge aus Kreuzungen der einheimischen mit der alten, vor Jahrzehnten zur Zeit der ägyptischen Okkupation im Lande angebauten Makobaumwolle.

Die verschiedenen Varietäten der ägyptischen Baumwolle geben beim Anbau im Sudan sehr verschiedene Resultate. Wenig geeignet erscheint die feine Joanowich, welche zwar große Pflanzen mit kräftiger Blattentwicklung, aber wenig und unregelmäßige Faser ergibt. Mitafifi bleibt klein und gibt relativ wenig, aber besseren Ertrag. Am geeignetsten erscheint nach den besherigen Versuchen in der Gegend von Berber und Shendi die Varietät Abbassi zu sein, und ihr Produkt ist nach Qualität sowohl als nach Quantität recht befriedigend. Von 1 Feddan werden im Durchschnitt 4—5 Kantar (428 bis 535 kg pro ha) entkörnte Baumwolle geerntet.

Die weitere Ausbreitung und Großkultur von Baumwolle im Sudan, welche nach Ergebnissen der bisherigen Anbauversuche technisch günstige Bedingungen findet, hat jedoch in wirtschaftlicher Beziehung noch mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Denn abgesehen davon, daß Irrigationsanlagen überall erst neu geschaffen werden müssen, liegen auch die Arbeiterverhältnisse im ganzun Sudan sehr ungünstig.

Der Sudan ist sicher ein günstiges Feld für Baumwollanbauversuche, aber die glänzenden finanziellen Ergebnisse solcher Kultur stehen zunächst noch nicht fest.

Bücher, Karten und Zeitschriften.

— Praktische Suaheli-Grammatik nebst einem Deutsch-Suaheli-Wörterbuch von Prof. Dr. C. Velten, Professor des Suaheli am Seminar für orientalische Sprachen der Friedrich Wilhelms-Universität, Berlin. Berlin 1904. Verlag von Wilhelm Baensch.

Herr Professor Dr. C. Velten hat mit seiner Grammatik der Suahelisprache einem wirklichen Bedürfnisse abgeholfen. Die Anleitungen sind kurz und leicht faßlich und vor allem — grammatikalisch richtig, was man von den vielen Vorgängern des Büchleins auf diesem Gebiete nicht immer behaupten kann. Die klare und einfache Darstellung der Syntax, von der nur das allernotwendigste gegeben ist, erleichtert dem Anfänger die Benutzung ungemein. Die Einführung besonderer Konsonantenzeichen für die gutturalen Gaumen- und Kehllaute der aus dem Arabischen stammenden Wörter, an denen die Suahelisprache so reichlich, ist eine sehr lobenswerte Neuerung und ermöglicht die richtige Aussprache derselben. Die zwischen den einzelnen Kapiteln der Grammatik eingefügten Gespräche sind der Wirklichkeit entnommen. Bei einer Neuauflage des Buches wäre die Einschaltung eines Suaheli-Deutsch-Wörterbuches zu empfehlen. Alles in allem ist es ein praktischer, gediegener Leitfaden, den jeder Anfänger besitzen sollte. Je mehr er sich mit seinem Inhalt vertraut machen wird, umsomehr wird er das Büchlein schätzen lernen. Wir wünschen, daß Herr Professor Dr. Velten diesem nützlichen Werkchen recht bald ein zweites folgen lassen möge, ein Lehrbuch des Suaheli, etwa nach Art der Steere'schen Veröffentlichungen, es wird sicher ebensoviele Freunde finden wie die Grammatik.

Telegraphisch mitgeteilte Regenmessungen

von verschiedenen Meteorologischen Beobachtungsstationen vom 20. bis 26. Juli 1904.

Datum	Bagamojo in mm	Pangani in mm	Sadani in mm	Tanga in mm	Muhesa in mm	Amani in mm	Korogwe in mm	Mohoro in mm	Kilwa in mm	Lindi in mm	Mikindani in mm	Kilossa in mm	Mpapua in mm	Kilimatinde in mm	Daressalam* in mm
Juli 20.	—	6.0	—	2.7	—	Telegramm nicht eingetroffen	Telegramm nicht eingetroffen	Telegramm nicht eingetroffen	—	—	0.1	5.9	—	—	2.7
21.	—	—	0.0	--	1.6				—	—	0.1	1.8	—	--	—
22.	—	0.0	0.0	9.1	2.5				—	—	0.1	—	—	--	—
23.	0.0	—	--	1.8	0.0				—	—	0 2	—	—	—	—
24.	—	—	0.0	—	—				—	--	0.3	1.3	—	—	—
25.	3.0	0.1	0.5	1.0	—				—	—	0.3	—	—	—	—
26.	--	1.1	--	11.4	2.7				—	—	0.1	—	—	—	—

*) In Daressalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 21. bis 27. Juli 1904.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°. Seehöhe 8 m 700 —|— 7 a	2 p	9 p	Temperatur. Trocknes Therm. 7 a	2 p	9 p	Feuchtes Therm.* 7 a	2 p	9 p	Min.	Max.	Sonnen Strahlung.	Dunstdruck in mm 7 a	2 p	9 p	Relat. Feuchtgkt. in % 7 a	2 p	9 p	Regen in mm	Sonnen-Scheindauer h	m	Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12). 7 a	2 p	9 p
Juli 21.	62,7	62,9	64,2	20,4	26,4	22,3	19,6	21,3	20,3	19,6	27,4	49,1	16,5	16,2	16,6	93	63	83	—	3	27	1,2	(SSW) 0	SE 1	SSE 2
22.	63,7	62,6	64,3	19,6	26,3	22,6	18,9	20,5	20,6	19,1	26,8	50,8	15,9	15,0	17,0	93	59	83	—	5	27	1,6	SSW 1	SSE 3	(S) 0
23	64,3	63,4	64,6	20,4	27,4	21,4	19,3	20,9	20,0	19,3	28,1	50,7	16,1	15,0	16,6	90	55	88	—	9	25	1,9	(SW) 0	SSE 2	SSW 1
24.	64,7	63,0	64,3	18,2	28,2	22,4	17,5	20,9	20,9	17,6	28,5	51,9	14,4	14,6	17,5	93	52	87	--	9	40	1,8	SSW 1	S 3	(S) 0
25.	64,0	63,2	64,5	19,6	28,4	22,6	19,1	21,9	20,8	19,1	28,2	51,6	16,1	16,2	17,3	95	56	85	—	7	2	1,5	SW 1	SSE 2	S 1
26.	65,2	64,3	64,4	19,4	27,0	21,8	18,8	22,9	20,3	19,2	27,8	50,6	15,8	18,6	16,9	94	70	87	—	9	34	1,7	(SW) 0	E 4	(S) 0
27.	65,3	64,4	65,4	19,0	27,0	22,6	18,4	20,3	20,7	18,1	27,1	48,6	15,4	17,6	17,1	94	66	84	—	8	47	1,7	(SW) 0	SSE 2	(S) 0

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Ausstellung in Daressalam.

Im August dieses Jahres und zwar am 3. und 4. des obengenannten Monats, findet eine Ausstellung für Produkte der Landwirtschaft und Erzeugnisse des Gewerbefleisses in Daressalam statt.

Die Ausstellung soll sich erstrecken auf Erzeugnisse der Landwirtschaft, des Gartenbaues, der Viehzucht, des Bergbaues sowie der Forstwirtschaft. Sie steht sowohl Europäern wie Eingeborenen zur Beschickung offen. Auch wird es einigen Fabriken in Europa durch Vermittlung des Kolonial Wirtschaftlichen Komités anheimgestellt werden, sich durch Heraussendung von Kolonial-Maschinen, insbesondere von einfachen Kultur- und Erntebereitungsmaschinen und Geräten für Klein- und Grossbetrieb, Transportwagen, Karren pp. an der Ausstellung zu beteiligen.

Anfragen und Mitteilungen, welche auf die Ausstellung Bezug haben, sind an den Unterzeichneten zu richten.

Der Vorsitzende des Ausstellungs-Komités
Meyer.

Zur Ausstellung

in Daressalam beabsichtige ich einen großen Teil meines Lagers an

Brettern und Bohlen

nach Daressalam zu senden und daselbst freihändig **zu verkaufen.** Speziell erlaube ich mir auf einen Posten von etwa

50 cbm ameisensichere Möbelhölzer

aufmerksam zu machen. Es kommen ferner **zum Verkauf einige Möbel, Fenster, Thüren, Bretter und Bohlen aus Bauhölzern etc.**

Sägewerk „Niussi".

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei
von **Wilhelm Schultz**

empfiehlt ihre

diversen Biere

Neu! **Neu!**

Chrystall-Weisse.

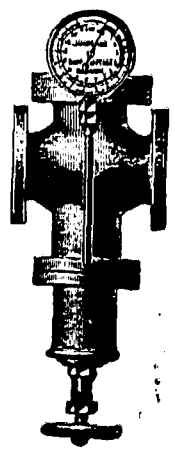
In den Gartenanlagen der Brauerei wird an den Ausstellungstagen

Bier vom Fass

verschenkt, das von jetzt ab immer dort erhältlich.

Dampfdruck

Reduzirventile



Selbstthätig arbeitend.

Beliebig während dem Betrieb einstellbar.

Versagen unmöglich da der Kolben unter Wasser liegt.

Prospecte zu Diensten.

Bopp & Reuther, Mannheim.

Der Oesterreichische Lloyd
Dampfschiffsfahrtgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer laufen jeden Monat einmal zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer **„Africa“** wird **am 11. August** mit Tagesanbruch von Zanzibar **nach Triest** abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer **„Bohemia“** wird **von Triest** kommend am **15. August** von **Zanzibar** nach **Südafrica** abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher **von Alexandrien** nach Brindisi oder Triest abgeht. —

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämmtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an:

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

REIN-NAHRHAFT.

ESBENSEN'S BUTTER

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

ESBENSEN'S REINE BUTTER

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,

UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTLICH.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

BHAJJIBHAI RAJBHAI & Co.

KAUFMANN u. UHRMACHER.

FAHRRAD-REPARATUREN

DAR-ES-SALAM.

Araberstr. Nr. 96

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in silbernen u. goldenen **Herren- u. Damen-Taschen-Uhren**, darunter solche mit 8tägigem Gehwerk, ferner **Roskopf-Nickel-Uhren** sowie **Nickel-Uhren (System-Roskopf 7 Rupie)**; hübsche **Wecker- u. Stand Uhren** sowie **Wand-Uhren; Uhrketten** in Nickel, Silber, Doublé und Gold, **Uhrgehäuse** und **Uhr-Anhängsel, Kompassen** genau gehend sowie tadellosen **Tafelaufsätzen** etc.

Uhren-Reparaturen

jeder Art, auch nach auswärts, werden prompt und billigst ausgeführt.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in

Fahrradteilen jeder Art

wie Sättel, Glocken, Ersatzräder, Konusse, Pneumatic-Mantel u. -Schläuche, Hosenhalter, Oelkännchen, Fahrradöl, Luftpumpen verschiedener Grössen, Ventil- u. Pumpenschlauch, Gummilösung etc.

Neue Freilaufräder

(gute deutsche Marke) stehen **zum Verkauf.** Gewöhnliche Fahrräder werden durch Einsetzen des Freilaufmechanismus in Freilaufräder umgewandelt.

Hotel Roter Adler

Besitzer: **P. Karaus**

Berlin W., Mauerstr. 10.

5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen. Zu nächster Nähe der Musterungskommer. Sammelpunkt der Schutztruppen.

Gute Verpflegung.

Direkter Bezug!

ohne Zwischenhandel.

Früchte-Konserven aller Art,

Tropensischer.

Schokoladen in allen Qualitäten

(Spezial-Marken: Frankonia-Schokolade und Milch-Schokolade).

Lebkuchen, Punsch-Essenzen, Gepöckelte Ochsenzungen,

Wucherer's

Gummi-Brust-Bonbons und Kolapastillen

liefern in besten Qualitäten:

W. F. Wucherer & Co.

k. b. Hofl.

Würzburg-Sanderau.

Man verlange Preislisten.

Offiziers- und Beamten-Messen erhalten für grössere Bezüge Vorzugspreise!

Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co.

Markneukirchen

Nr. 234.

„Das sächsische Cremona“.

Größte u. älteste Werkstätten für den Bau von feineren Musikinstrumenten. — Kataloge frei.

Agenten

für die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York **gesucht.**

Diesbezügliche Offerten sind zu richten an die **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung — Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.**

F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in

Eisen-, Stahl- und Messingwaren

Baumaterialien

Oele, Farb- und Bürstenwaren

Werkzeuge

für

Plantagen, Wege- und Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

Kochherde.

Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellanwaren.

Lampen, Laternen und Beleuchtungsartikel.

Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.

Telegr.-Adr. Zeltreichelt-Berlin

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

Rob. Reichelt

BERLIN C. 2|26.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

---

ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück

zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Bekanntmachung.

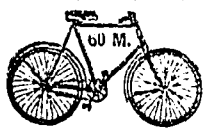
Die Nutzung der Kokospalmen, Mango- und Orangenbäume auf den ehemaligen Sewa-Hadji-Grundstücken dahier, soll vom 17. August d. Jhs. ab auf die Dauer eines Jahres verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind im Kulturgebäude einzusehen. Pachtanträge sind daselbst bis spätestens 16. August d. Js. anzubringen.

Daressalam, den 26. Juli 1904.

Kaiserliches Gouvernement.

Nähmaschinen 40 Mk.

Sie sparen Geld, wenn Sie unseren **Prachtkatalog** umsonst und portofrei verlang. Fahrräder Mk. 65, 68, mit Glockenlager 70, 74, mit 1 Jahr **schriftliche Garantie.** Mit Freilauf M. 3,—6,25 mehr. Radständer 60 Pf. **Laufdecken** 4,25, 4,90, 5,50, 7,50. **Luftschläuche** 2,75, 3,50, 4,— mit schriftlicher **Garantie.** Acetylenlaternen 1,35, 2,—. Ketten 1,25. Sattel 1,60. Schlösser 10 Pf. an. Fußpumpen 90 Pf., extrastark 1,20. Satteldecken 95 Pf., 1,15. **Motore, Rahmen, Conusse, Achsen, Schalen, Zahnkränze, Kurbeln, Kettenräder, in jedem System,**



staunend billig. **Vertreter** auch für nur gelegentlichen Verkauf. Nebenverdienst. **Hoher Rabatt** bei Kauf eines

Probefahrrades ohne Verpflichtung zur Abnahme weiterer Räder. Motorräder.

Multiplex-Fahrrad-Industrie, Berlin S. 450, Alexandrinenstr. 45.

J. M. Santos
Photograph

(gegenüber dem Restaurant Gebr. Kroussos)

empfiehlt sich zur sorgfältigen Aufnahme und Herstellung von Portraits und Landschaften.

Zur Reinigung von Phot. Apparaten sowie zur Vorbereitung derselben zur Aufnahme stets bereit.

Billige und gute Arbeit.

Unternehmer
gesucht

zur Befestigung eines Briefkastens, Angebote zu richten an **R. d. C.-C. Morogoro.**

Bessels Zweirad

Mark 280.

Wagenfabrik Bessel, Bartenstein 139, Ppr. Katalog frei.

Auktion
von Ausstellungsgegenständen

am 5. August Nachmittags 3 Uhr

auf dem Ausstellungsplatze.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-, Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	

sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten **Mokka-Kaffees** und des besten **Assam-Thees.**

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte für die **Kaiserl. Gouvernements-Flottille von Deutsch-Ostafrika,** den **Österreichischen Lloyd,**

die Bombayer Feuer- u. Marine-Versicherungsgesellschaft die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ld.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in **Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.**

sowie **LUKE THOMAS & Co. London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee". Codes A 1, A. B. C

R. Weber.

Rud Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und **neueste Fallen zum Lebendfang.**

Ill. Preisliste u. Catalog gratis; 33 goldene Medaillen, 100 erste u. andere Preise. 8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).

Vertreter gesucht.

Buchbinderei-Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung" (Abth. Buchbinderei.)

C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel

Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.

Verkauf von prima Qualität und Tropen erprobten Waren.

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate. Trockenplatten. Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Mensuren und Trockengestelle sowie **sämtliche Utensilien.**

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung für **Expeditionen.**

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und **Ansichts-Post-Karten.**

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissenschaftliche Werke und Zeitschriften.

Uebernahme sämtlicher photographischer Arbeiten **für Amateure.**

Anfragen und Anleitung für Amateure stets bereit.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27 **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Prinzregent" Capt. Doherr, 3. August 1904.
R. P. D. „Kronprinz" Capt. Stahl, 5. September 1904.

nach Europa

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Präsident" Capt. Fiedler, 23. August 1904.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira, Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Feldmarschall" Capt. v. Issendorf, 30. Juli 1904.

nach Kilwa

Lindi, Mikindani und Ibo:

Dampfer „Safari" Capt. Ulrich, 20. August 1904.

nach Bombay

via Zanzibar und Mombasa:

Dampfer „Reichstag" Capt. Ihle, 3. August 1904.

nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Pangani, Tanga, Mombasa Lamu:

Dampfer „Sultan" Capt. Pens, 18. August 1904.

Aenderungen vorbehalten.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenturen in Daressalaam **HANNING & Co.**

2. Beilage der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Jahrgang VI. Daressalam, den 30. Juli 1904. Nr. 31.

Unterredung mit einem deutschen Kongobeamten.

Die Zustände am Kongo, die die englische und ihr nachbetend ein Teil der deutschen Presse nicht schwarz genug schildern können, erscheinen in einem ganz anderen Licht in der Darstellung eines aus dem Freistaat in Berlin eingetroffenen Kongoaners, des Herrn Paul Landbeck eines Neffen des Geh. Oberregierungsrats Landbeck, Direktors der Reichsdruckerei, bei dem er zum Besuch weilt. Er ist seit sechs Jahren am Kongo tätig und zur Zeit Stationschef der Compagnie du Kassai. Er hat den Staat nach allen Richtungen durchquert und kennt die Verhältnisse aufs gründlichste. Speziell bestreitet er die Richtigkeit der Angaben des englischen Konsuls Casement, die der englischen Regierung Veranlassung zu Vorstellungen bei der Regierung des Kongo-Freistaats gegeben haben. In einem Gespräch mit einem Mitarbeiter des „Berliner Lok.-Anzeigers“ machte er folgende Angaben, die sich allerdings nur gegen einen Teil der englischen Vorwürfe wenden.

„Ich will nicht in Abrede stellen, daß am Kongo Grausamkeiten verübt worden sind. Aber das war vor 15 bis 20 Jahren, ehe die Regierung überall festen Fuß faßte und geordnete Zustände herstellte. Damals mag es vorgekommen sein, daß in den Kämpfen mit den Eingeborenen die Askari, die Soldaten des Freistaats, die sich auch aus den Negern rekrutieren, ihren Feinden die Hände abgehauen haben. Das ist so Brauch unter den dortigen Negern. Sie schneiden ihren gefallenen Feinden die Hände ab, zerstampfen sie im Mörser und reiben sich mit der Masse ein, da sie glauben, hierdurch gefeit zu werden. Daß aber das Abhauen der Hände auf Befehl eines Europäers geschehen ist, halte ich für unmöglich. Was nun den Fall des Negers Epondo betrifft, den Casement so aufgebauscht hat, so weiß ich bestimmt, daß Epondo die Hand auf der Jagd durch Platzen seines Gewehres verloren hat. Sie ist ihm nicht abgehauen worden als Strafe, weil er nicht genug Kautschuk geliefert hatte, wie Casement angibt. Mißhandlungen der Eingeborenen werden aufs strengste bestraft. Ein Agent, der sich Grausamkeiten zu schulden kommen läßt, wird sofort vom Distrikt-Kommissar zu Verantwortung gezogen. In sämtlichen Distrikten sind Richter eingesetzt, die darüber wachen, das dergleichen nicht vorkommt. Und die Händler sorgen schon dafür, daß alle Ausschreitungen der Agenten der Regierung zur Kenntnis der Vorgesetzten gelangen. Denn sie haben ein Interesse daran, daß die Neger so gut wie möglich behandelt und nicht kopfscheu gemacht werden. Sonst ziehen sie sich in die Wälder zurück und liefern keine Waren und Lebensmittel.

Ferner ist es unwahr, daß den Negern die Lieferung von Kautschuck als Steuer auferlegt und diese Steuer oft blutig eingetrieben wird. Die Besteuerung erfolgt in einer andern Weise. Die Dörfer in der Nähe der Regierungsstationen sind verpflichtet, zum Unterhalt der dort stationierten Askari monatlich eine bestimmte Menge von Lebensmitteln im Werte von so und soviel Croissettes—Kupferkreuze—die dort die gangbare Münze sind, zu liefen. Bleiben sie damit im Rückstande, so wird der Häuptling des Dorfes eingezogen, und seine Untertanen sorgen dann schon nach einigen Tagen durch Lieferung von Ziegen usw. für seine Freilassung. Die weiter entfernt liegenden Orte müssen die Abgaben in Kupferkreuzen entrichten. Sie verschaffen sich diese durch den Verkauf von Kautschuk, Ziegen, Webstoffen usw. von den Händlern. Die Steuer ist nicht hoch. Sie beträgt für ein Dorf von 2000 Einwohnern monatlich 10 Croissetes, was etwa 45 Kilo Kautschuk entspricht. Um aber diese Menge zu liefern, bedarf es wahrlich keiner großen Arbeit. In ein paar Stunden kann sie geleistet werden.

Es herrschen jetzt durchaus geordnete Zustände. Ich habe meine Reisen stets ohne Waffen gemacht, ohne jede Furcht vor Angriffen. Nur muß man seine eigenen Leute stets scharf unter Aufsicht halten. Denn die meisten Streitigkeiten entstehen durch die Uebergriffe, die diese Neger sich gegen ihre Stammesgenossen zu schulden kommen lassen. Wenn die Neger erst sehen, daß man gegen seine Diener strenge ist und ihnen nichts durchgehen läßt, werden sie rasch zutraulich. Sie sind froh, wenn sie mit den Weißen direkt handeln können, statt mit den schlauen arabischen Zwischenhändlern, die sie übervorteilen.“

Herr Landbeck ist der Ansicht, daß mit den englischen Angriffen auf den Kongostaat der Zweck verfolgt wird, ihn in Mißkredit zu bringen und seine Auflösung herbeizuführen, um dann sein Gebiet aufzuteilen. Man muß abwarten, was von englischer Seite hirauf erwidert werden wird.

Aus Kamerun.

— Yola-Tschadsee Grenzexpedition — Der Führer der Grenzexpedition, Hauptmann Glauning, meldet, daß die Expedition am 15. Mai d. Js. in Burutu eingetroffen ist, um nach Eintreffen des Gouvernementsdampfers die Weiterreise nach Duala fortzusetzen.

Die Expedition ist nach Beendigung der Arbeiten am 4. bezw. 5. März von Dikoa in mehreren Kolonnen nach Yola abmarschiert. Oberarzt Dr. Fuchs, der schwer an den Folgen eines Schwarzwasserfiebers litt und in der Hängematte getragen werden mußte, war bereits mehrere Tage vorher aufgebrochen. Zu seiner Begleitung wurde Sergeant Wedderkopf kammandiert. Sergeant Waldmann marschierte über Garua, um die dort aufbewahrten Lasten abzuholen und die entbehrlichen Expeditionsgüter, soweit sie nicht bereits in Dikoa abgegeben worden waren, an die Station abzuliefern.

Hauptmann Glauning durchzog die Gebirge östlich der Grenzlinie und gelangte durch vielfach noch gänzlich unbekanntes Gebiet über Seledeba — Madagali—Kamalle-Berg—Holma—Ssorau nach Yola, während die übrigen Mitglieder der Kommission hauptsächlich die dicht an der Grenze gelegenen Gebiete aufnahmen und den Lauf des Djadseram-Kilangi- und Tiélflusses festlegten.

Am 4. April waren die letzten Mitglieder der Kommission in Yola eingetroffen. Nach Vergleichung der Grenzkarten der deutschen und britischen Kommission und Erledigung der sonstigen Expeditionsarbeiten brach die Expedition am 8. April mit 1 Stahlboot und 16 Kanus von Yola auf.

Von der Mitnahme von Soldaten für die Reise auf dem Benuë konnte abgesehen werden, da die betreffenden aufrührerischen Stämme in Northern-Nigeria inzwischen bestraft worden waren. Der gesamte noch verfügbare Rest des Begleitkommandos wurde daher von Yola aus nach Dikoa zurückgesandt.

Am 25. April traf die Expedition in Ibi ein. Hier wurde mit Rücksicht auf den noch immer schwerkranken Oberarzt Dr. Fuchs ein weiteres Stahlkanu gemietet.

Die Expedition traf am 10. Mai in Lakodja ein; die Weiterreise nach Burutu erfolgte am 12. Mai mit dem Gouvernementsdampfer „Sarota“.

Der Gesundenheitszustand sämtlicher Europäer, auch des inzwischen genesenen Oberarztes Dr. Fuchs, ist zur Zeit zufriedenstellend.

Dtsch. Kol. Bl.

Die Glimmerproduktion in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Nach einer Zusammenstellung des United States Geological Survey stellte sich die Glimmerproduktion der Vereinigten Staaten im Jahre 1902, wie folgt: Tafelglimmer 373 266 Pfund im Werte von 83 843 $, Bruchglimmer 1028 Tons im Werte von 13 081 $, Rohglimmer 372 Tons im Werte von 21 925 $: die Gesamtausbeute bewertet sich mithin auf 118 849 $.

Die Gewinnung von Tafelglimmer hat in den letzten drei Jahren eine Zunahme erfahren, welche sich daraus erklärt, daß der Bedarf an Glimmer in kleinen Scheiben zu elektrotechnischen Zwecken größer geworden ist. Die Herstellung dieser Scheiben geschieht in der Weise, daß die durch Spaltung der Glimmertafeln erhaltenen kleinen, durchsichtigen und äußert dünnen Blättchen zu großen, „micanite“ genannten Scheiben verkittet und sodan in die gewünschten Formen und Größen geschnitten werden. Für manche Zwecke eignen sich diese künstlichen Glimmerscheiben eben so gut wie die natürlichen Micaplatten; daneben sie den Vorzug größerer Billigkeit. — Glimmerbruch kommt in neuerer Zeit als Dichtungsmaterial für Kessel- und Dampfröhren zur Verwendung anstelle der teueren Asbestpackungen. Sonst nicht verwendbarer Glimmerabfall wird bei der Herstellung von Tapeten usw. benutzt.

Der Wert der Einfuhr von Glimmer nach den Vereinigten Staaten ist im Jahre 1902 um 131 278 $ gestiegen, eine Erscheinung, welche einerseits für die wachsende Nachfrage nach diesem Mineral spricht, anderseits zeigt, daß die Glimmererzeugung in Indien und Kanada, welche an der Einfuhr dieses Produkts in erster Linie beteiligt sind, sich billiger stellt als in manchen Gegenden der Union. Obgleich Glimmer allenthalben in den Vereinigten Staaten vorkommt, so ist doch sein bergmännischer Abbau auf Nord-Karolina, New Hampschire, Süd-Dakota, New Mexiko, Idaho, Virginia nnd Colorado bisher beschränkt geblieben. Neuerdings haben auch in Kalifornien, Nevada, Maine, Alabama und Georgia Aufschließungsarbeiten stattgefunden. In einigen von diesen Staaten befinden sich Glimmerlager, deren Ausbeutung wegen ihrer großen Entfernung von der Eisenbahn nicht lohnend ist.

Die Zuckerindustrie am Sambesi.

Die Zuckerindustrie am Sambesi hat augenscheinlich große Aussichten auf eine günstige Zukunft. Unter besonders schwierigen Verhältnissen vor etwa 14 Jahren begründet, arbeitete sich der Industriezweig mit reichlicher Kapitalunterstützung mächtig empor. Die klimatischen Vorzüge kommen dem Anbau von Zuckerrohr außerordentlich zu statten, zudem ist der gute lehmhaltige Boden besonders für die Zuckergewinnung geeignet und kann ohne weiteres einen Vergleich mit den besten Zucker produzierenden Ländern aushalten. Die Nähe des großen Flußes gestattet ferner die Anlage einer zweckmäßigen Bewässerung ohne besondere Schwierigkeiten, so daß der Anbau vom Regen nicht unbedingt abhängig ist und so die traurigen Folgen einer etwaigen langen Dürre leichter überwunden werden können.

Die für die Zuckerindustrie im Sambesitale zur Verfügung stehenden Flächen sind sehr groß, da die Beschaffenheit des Erdbodens vollständig gleichmäßig ist. Das nördliche Ufer, mit Ausnahme der unter dem Namen „Prazos“ bekannten Länderflächen, untersteht der Kontrolle der portugiesischen Regierung und wird von dem Gouverneur von Sambesia verwaltet. An dem größten Teil des südlichen Ufers hat die Luabo- und Gorongoza-Gesellschaft Eigentumsrechte, während die übrigen Distrikte von Cheringoma, Chupanga und Kaia mittelbar oder unmittelbar der Kontrolle der Mozambique Company unterstehen. Erwerbungen können billig und schnell unter der Bedingung erlangt werden, das damit die Zuckerkultur weiter gefördert werden soll.

Zur Zeit stehen ungefähr 5000 Acre unter Kultur, die sämtlich an den Fluß stoßen. Bau- und Feuerungsholz liefern die großen Waldungen; auch genügt die Eingeborenenbevölkerung zur Verrichtung der Arbeiten.

Der Zucker wird nach Portugal geliefert; die Fracht, einschließlich der Transportkosten bis zur Küste, beläuft sich auf 43 sh. pro Ton. Lissabon erhält die ganze Ausbeute; gegenüber dem Zucker aus anderen Ländern wird eine Prämie und eine Ermäßigung von 50% der Einfuhrzölle gewährt. Dazu ist den Pflanzern am Sambesi die weitere Vergünstigung zugesichert worden, daß in Zukunft eine Zollerhebung bei der Einfuhr von ausländischem Zucker nach den Häfen der Provinz Mozambique von 3 £ 6 sh 8 d auf 13 £ 6 sh 8 d eintreten soll.

(The Board of Trade Journal)

Das Tropenfieber!

Folgender poetischer Erguß wird uns aus dem Innern mit dem Anheimstellen der Veröffentlichung zugesandt:

Das Tropenfieber ist verschieden
Tritt auf in vielerlei Gestalt.
Der Eine, der tut stille liegen,
Der Andre beide Fäuste ballt.

Der Dritte, der will Cognac haben,
Davon 'ne ganze Quantität.
Der Vierte tut Elepfanten jagen,
Bei stiller Nacht im eignen Bett.

Der Fünfte aber der tut stöhnen.
Von Morgens früh bis Abends spät.
Der Sechste der tut Leute löhnen,
Ohn' daß er einen Pesa hätt.

Der Siebnte, der tut garnichts sagen.
Er geht zu Haus schenkt Whisky ein,
Und trinkt viel Gläser mit Behagen,
Legt sich zu Bett und, schläft gleich ein.

Am andern Morgen ist verschwunden,
Das Fieber, nur ein Kater klein.
Die Mattigkeit ist überwunden.
Er stellt sich zu der Arbeit ein.

Der Achte aber, der will schwitzen.
Hüllt sich in wollne Decken ein.
Sagt dann, nur so kann es was nützen.
Wenn ich's nicht tu so geh ich ein.

Der Neunte wird heraus gefahren,
Zur bessern Pfleg ins Lazareth,
Weil gar zu hoch sind seine Grade,
Und er ganz sicher sterben thät.

Dem Zehnten drückt das Tropenfieber,
Nach kurzem Kampf die Augen zu,
Sieht seine Heimath niemals wieder.
Man bringt ihn hin zur letzten Ruh.

So ist des Fieberwahnes walten.
Verschiedenartig mancherlei.
Hat hundertfältige Gestalten,
Und bringt sehr oft den Tot herbei.

Drum glücklich, der kein Fieber kennet,
Und nie daran gelitten hat.
Dem bringe ich ein volles Glas.
Und rufe „Prost" ohn Unterlaß.

Ein Viehtreiber

Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientirung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung."

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maaß	Dar-es-Salaam	Tanga	Bagamoyo	Kilwa	Lindi	Mikindani	Pangani	Saadani	Mahera
Stiere	per Stück	20—25	Bericht nicht eingegangen.	15—20	20	Bericht nicht eingegangen.	—	Bericht nicht eingegangen.	Bericht nicht eingegangen.	—
Kühe	per Stück	50—60		40—60	30		—			—
Ziegen	per Stück	4—6		3—8	4		4 5			—
Schafe	per Stück	4—5		2—5	4		—			—
Esel (Einheimische)	per Stück	15—20		8—12	15		—			—
Hühner	per Stück	0.24		0.16	0.16		0.16			—
Eier	per Stück	0.03		0.02	0.01		0.01½			—
Hochfett	per lbs	—		—	—		0.42			0.44
	per Frasila	20		—	24		—			25
Mehl	per lbs	—		—	0.07		—			0 08
	per Sack	17		—	18		—			16.32
Mais	ein Pischi	—		0.10	—		0.06			0.07
	per Sack	8		9.32	7		2.32			5.08
Reis	ein Pischi	—		0.32	—		0.32			0.32
	per Sack	10—12		10.32	11		13.32			10
Mtama	ein Pischi	—		0.15	—		0.10			0.10
	ein Djisla	11		12	10		6.48			8
Erdnüsse	ein Pischi	—		—	—		0.16			0.14
	ein Djisla	12		9.32	—		14			7.16
Sesam	per lbs	—		—	—		0.16			0.14
	ein Djisla	18		—	—		13			8
Bohnen (einheimische)	ein Pischi	—		0. 16	—		0.12			0.20
	ein Djisla	14		14	12		9			16
do. (indische)	ein Pischi	—		0.32	—		—			0.12
	ein Djisla	16		—	12		—			8
Mahogo	ein Haufen	—		—	—		0.07			—
	per Sack	0.40		2	2		—			—
Viaß	ein Haufen	—		—	—		—			—
	per Sack	0.32		1.32	2.32		—			—
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—		—	—		—			—
	per Kiste	5		—	—		—			—
Reis	per Frasila	3.32		—	—		—			—
	do.	—		2.48	3		—			—
Zuckerrohr	20 Stang.	0.40		—	0.40		0.30			0.40
Syrup	1 Tin	2.32		—	—		3			1.40
	20 Tins	—		—	50		60			32.32
Honig	1 Flasche	0.32		—	0.16		0.16			—
	1 Tin	—		—	—		—			—
Wachs	per Frasila	27		—	—		43			26
	1 Pfd.	—		—	—		0.24			0.48
Kopal, roth	per Frasila	20—24		20—25	15		12.32			16
do. weiß	per Frasila	6—14		4—12	8		8—10			8
Kautschuk	per Frasila	75		—	84		60			74
Tabak	1 Rolle	—		—	—		0.04			—
	per Frasila	3		—	2		1—2			—
Häute und Felle	per Frasila	10		9—11	—		10			—
Schildpatt	per lbs	—		—	—		—			—
	per Frasila	6—10		—	—		8—10			—
Baumwolle	per Frasila	4—8		—	—		12			—
Matten	per Stück	0.48		—	1.32		—			—
Körbe	per Stück	0.07		—	—		—			0.08
	32 do.	—		—	2.32		—			4.24
Zucker (einheimischer)	per lbs	—		—	—		0.08			0.04
	per Frasila	3.48		—	6.32		4			1.48
Sesamöl	per lbs	—		—	—		0.16			—
	per Frasila	6		—	12		8			—
Kokosnüsse	100 Stück	—		—	3.21		2.32			—
	1000 Stück	20—25		—	—		25			—
Salz	per lbs	—		—	—		0.02			—
	ein Frasila	12		—	—		13			—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Pischi = 6 Pfd, 1 Frasila = 35 Pfd, 1 Djisla = 360 Pfd 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0 63 = 63 Pesa, u. s. w.

Postnachrichten für August 1904.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen
1.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 7. 04.
2.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzregent" aus dem Süden.	
3.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzregent" über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 22. 8 04
3.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Reichstag" über Zanzibar und Mombassa nach Bombay.	
4.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
5.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar.	Post an Berlin 29 8. 04
11.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen.	
13.*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
14.	Ankunft der Europapost mit dem Dampfer des Oesterreichischen Lloyd in Zanzibar.	Post ab Berlin 24. 7 04.
17.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Durban.	
18.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Bundesrath" von Bombay.	
18.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari" von Ibo und den Südstationen.	
18.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident" aus Europa.	Post ab Berlin 23. 7. 04
18.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan" über Zanzibar nach den Nordstationen und Bombay.	
19.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
20.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident" nach Zanzibar.	
20.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari" im Anschluss an R.-P.-D. „Präsident" nach den Südstationen bis Ibo.	
20.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Bundesrath" nach Chinde, Beira, Delagoabay und Durban.	
22(21.)*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar. **)	
23.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident" von Zanzibar.	
23.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident" über Tanga nach Europa.	Post an Berlin 15 9. 04
26.	Ankunft des R.-P.-D. „König" aus Europa.	Post ab Berlin 6. 8. 04.
26.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Somali" vom Süden.	
26.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay.	
26.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamojo nach Zanzibar.	Post an Berlin 16. 9. 04.
26.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari" von Ibo.	
27.	Abfahrt des R.-P.-D. „König" über Zanzibar** nach dem Süden	
27.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari" nach den Südstationen bis Ibo.	
27.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Somali" über Zanzibar nach dem Süden.	
28.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
28.	Ankunft des mit französischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	Post ab Berlin 8. 8. 04.

Anmerkungen: 1) Die mit einem *) bezeichneten Fahren fallen, wenn kein besonderes Bedürfnis vorliegt, aus.
2) Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei genügender Veranlassung angelaufen.

Hochwasser im Hafen von Daressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
30 7.	5 h 49 m	6 h 5 m
31 7.	6 h 20 m	6 h 36 m
1 8	6 h 51 m	7 h 7 m
2 8	7 h 24 m	7 h 41 m
3. 8	7 h 59 m	8 h 20 m
4 8.	8 h 41 m	9 h 7 m
5. 8.	9 h 34 m	10 h 9 m

Niedrigwasser im Hafen von Daressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
30 7	11 h 57 m	— —
31 7	0 h 12 m	0 h 28 m
1. 8	0 h 43 m	0 h 59 m
2 8	1 h 16 m	1 h 33 m
3 8	1 h 49 m	2 h 10 m
4. 8.	2 h 28 m	2 h 54 m
5. 8.	3 h 17 m	3 h 52 m

Am 4. 8. 4 h 40 m. p. m. Letztes Viertel.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban ꝛc. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.